



Fachtag ehrenamtliche Flüchtlingshilfe
24. April 2015

Dokumentation

Inhalt

Vorwort	5
Grußwort	6
Einführung	7
Stiftungsfonds „Flüchtlinge und Ehrenamt“	8
Die Perspektive der Flüchtlinge	9
Dialoge zum Einstieg: vier Fragen	10
Ablauf des Fachtags	11
Dialoge zum Einstieg: Was läuft besonders gut?	12
Auswertung: Ein gelungener Auftakt	13
Dialoge zum Einstieg: Kommunikation und Vernetzung	15
Thematische Arbeitsgruppen	16
AG 1: Ressourcenorientierte Angebote für Flüchtlinge / Flüchtlingskinder	16
AG 3: Informations- und Unterstützungsbedarfe für Ehrenamtliche	18
AG 4: Qualifizierung Ehrenamtlicher / Gewinnen neuer Ehrenamtlicher	20
AG 5: Kooperation mit Hauptamtlichen	22
Dialoge zum Einstieg: Qualifizierung	23
AG 6: Ressourcen / Finanzierung	24
Dialoge zum Einstieg: Neue Freiwillige gewinnen	25
AG 7: Zugang zu Arbeit / Beschäftigung und Wohnungsmarkt	26
AG 8: Vernetzung und Strukturen	28
Dialoge zum Einstieg: Situation der Flüchtlinge	29
Bezirksweise Arbeitsgruppen	30
AG 1: Hamburg-Mitte	30
AG 2: Altona	32
AG 3: Eimsbüttel	34
AG 4: Hamburg-Nord	36
AG 5: Wandsbek	38
AG 6: Bergedorf	40
AG 7: Harburg	42
Maßnahmeplanung / nächste Schritte	44
Dialoge zum Einstieg: Konkrete Ideen	45
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	46
Weiterführende Links	48
Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner	49
Bewertung des Fachtags	50
Impressum	51

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

immer mehr Flüchtlinge kommen nach Hamburg – und immer mehr Ehrenamtliche engagieren sich in der Flüchtlingshilfe. Die Freiwilligen schlagen eine Brücke zwischen den Ankommenden und Ansässigen, ihr Engagement ist Ausdruck einer Willkommenskultur unserer Stadt. Das Engagement setzt ein deutliches Zeichen für die Weltoffenheit und die Integrationskraft der Freien und Hansestadt Hamburg.

Damit die „helfenden Hände“ auch dahin vermittelt werden können, wo sie am meisten gebraucht werden, ist eine Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe nötig. Der Fachtag hat gezeigt, dass Initiativen insbesondere bei der Koordination noch spezielle Bedarfe haben, wobei das Management bei der Eröffnung neuer Unterkünfte eine große Rolle spielt. Auch die Vernetzung in den Stadtteilen und die Qualifizierungsangebote für ehrenamtlich Engagierte bleiben auf der Agenda.

Für die neuen Standorte der Zentralen Erstaufnahme und der Folgeunterbringung melden sich derzeit sehr viele weitere ehrenamtliche Helfer. Den Bezirksämtern wurden zusätzliche Mittel für die Förderung des Ehrenamtes in den Quartieren zur Verfügung gestellt. Bei fördern & wohnen (f&w), dem Betreiber

der Unterkünfte, wurde das Personal für die Koordination der ehrenamtlichen Helfer aufgestockt und in unserer Behörde wurde im Projekt „Kapazitätsaufbau öffentliche Unterbringung“ ebenfalls eine Stelle für diesen Aufgabenbereich geschaffen.

Der von uns organisierte erste Fachtag „Koordination ehrenamtliche Flüchtlingshilfe“ bot den teilnehmenden Multiplikatoren die Möglichkeit, sich zu vernetzen und darüber auszutauschen, was benötigt wird, um die Koordination des ehrenamtlichen Engagements zu verbessern.

Für die zahlreiche Teilnahme sowie die engagierten Redebeiträge und Diskussionen im Verlauf des Fachtages danke ich allen Beteiligten. Die am Fachtag erzielten Ergebnisse können Sie den folgenden Seiten entnehmen. Wie versprochen, werden wir zu einer Folgeveranstaltung im nächsten Jahr einladen.

Jan Pörksen
Staatsrat der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

Grußwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn Sie am Fachtag „Koordination ehrenamtliche Flüchtlingshilfe“ der Sozialbehörde teilgenommen haben, gehören vielleicht auch Sie zu den immer zahlreicheren Menschen, die sich in Hamburg dafür engagieren, dass unsere Stadt eine Stadt für alle ist – auch für diejenigen, die gerade erst eingetroffen sind, die Flüchtlinge. Rund 1.200 ehrenamtlich Engagierte sind bereits bei f&w aktiv, viele setzen sich für Flüchtlinge ein. In einer immer schneller wachsenden Zahl von Unterkünften bewirken sie viel Gutes für Familien wie auch für Alleinstehende, von denen viele schreckliche Erlebnisse von Krieg, Verfolgung und Flucht hinter sich haben.

f&w hat die Aufgabe, Flüchtlingen zunächst ein Dach über dem Kopf zu geben, im Folgenden Hilfe bei der Orientierung und Beratung in vielen Fragen. Nach einer Weile brauchen Flüchtlinge aber mehr: Kontakt zu ihrem Stadtteil, Begegnung mit den Nachbarn, Ermutigung, all das Neue zu lernen, das nun zu ihrem Leben gehört. Das gelingt mit freiwilligem Engagement. Und davon gibt es eine Menge. Wo immer eine neue Unterkunft geplant ist, bereiten sich Nachbarn auf das Willkommen vor. Darüber freuen wir uns. Aber wir haben auch gelernt: Es braucht oft Zeit, damit Engagement gelingt. Und es braucht viel Abstimmung. Davon wussten

alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachtags „Koordination ehrenamtliche Flüchtlingshilfe“ zu berichten. Was wünscht sich die syrische Familie in Wandsbek? Wo wohnen die Kinder, die alt genug sind für ein ehrenamtlich organisiertes Fußballtraining in Harburg? Wer kann welche Sprachen und bringt welche interkulturellen Kenntnisse mit?

Bei f&w wollen wir das bürgerschaftliche Engagement möglich machen, das Flüchtlinge in unseren Unterkünften brauchen. Deshalb haben wir unseren Stabsstellenbereich für die **Koordination des freiwilligen Engagements** deutlich ausgebaut. Engagierten bieten wir Fortbildung und Austausch an, damit sie ihren Aufgaben gewachsen sind und Freude an ihrer Tätigkeit haben. Davon profitieren auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die angesichts der extrem schnell steigenden Flüchtlingszahlen alle Hände voll zu tun haben.

Dr. Rembert Vaerst
Geschäftsführer von f&w fördern und wohnen AöR

Einführung



Sehr geehrte Damen und Herren,

die ehrenamtlichen Unterstützer in der Flüchtlingshilfe ist die Zielgruppe unseres Fachtages. Die Freiwilligen wenden sich naturgemäß zunächst an die ihnen vertrauten und nahestehenden Einrichtungen und Organisationen, wenn sie sich erstmals in diesem Bereich engagieren möchten oder auch schon dabei sind und viele Fragen haben.

Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Runde Tische, fördern & wohnen AöR, Netzwerke wie Aktivoli oder schlicht Freunde und Bekannte sind primär die Ansprechpartner. Immer mehr wird aber auch Kontakt zu den Behörden, allen voran der BASFI mit ihrem speziellen Info-Portal www.hamburg.de/fluechtlinge, aufgenommen.

Wer aber ist der richtige Ansprechpartner, wenn noch gar keine Unterkunft existiert, sie erst in Planung ist und die künftigen Bewohner noch nicht bekannt sind – wenn also Anknüpfungspunkte für den einzelnen nicht bestehen? Was geschieht mit Nachfragen zur Qualifizierung und Bitten um Unterstützung oder Vernetzung mit anderen?

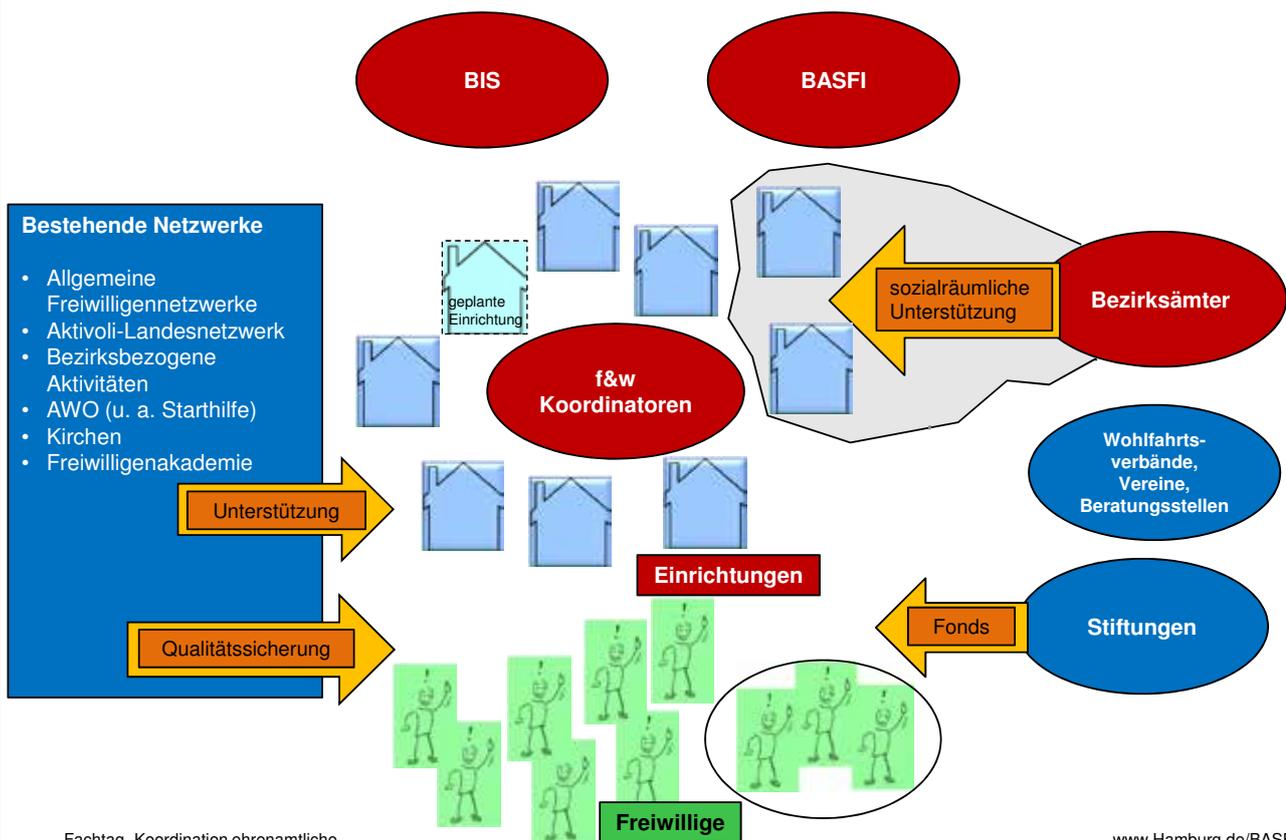
Nicht immer können die Koordinatoren bei fördern & wohnen oder die anderen oben genannten Antworten geben. Es soll daher Aufgabe dieses Fachtags

sein, mehr Klarheit in die bestehenden Abläufe und Strukturen zu bringen und zugleich gemeinsam Vorstellungen für Verbesserungen zu entwickeln.

Wir haben – nicht erst bei der Vorbereitung auf unseren Fachtag – festgestellt, dass es diverse Wege für den interessierten Ehrenamtlichen gibt und viele offene Fragen. Als ersten Schritt für die nachfolgenden Themenbereiche und Arbeitsgruppen haben wir uns daher einen Überblick über die einzelnen Akteure und ihre Beziehungen zueinander angeschaut (siehe Abbildung Seite 8). Dabei steht fördern & wohnen mit seinen Wohnunterkünften und dem Unterkunfts- und Sozialmanagement im Zentrum. Wir haben zum jetzigen Zeitpunkt darauf verzichtet, die Kooperationsbeziehungen kenntlich zu machen und es sollte ein Ergebnis unseres Fachtages sein, hier mehr Klarheit zu erhalten und zu konkreten Absprachen zu kommen. Ich bin mir sicher, dass uns das gelingen wird.

Bettina Prött

**Behörde für Arbeit, Soziales, Familie
und Integration, Projekt „Kapazitätsaufbau
öffentliche Unterbringung“**



Fachtag „Koordination ehrenamtliche Flüchtlingshilfe“ 24.04.2015

www.Hamburg.de/BASFI

Stiftungsfonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“

Johanna von Hammerstein von der BürgerStiftung Hamburg stellte auf dem Fachtag den neuen Stiftungsfonds „Flüchtlinge & Ehrenamt“ vor. Mehr als 20 Hamburger Stiftungen haben sich zusammenschlossen und in diesen Fonds eingezahlt. 150.000 EUR stehen zur Verfügung.

Unterstützt werden sollen aus dem Fonds Initiativen und Projekte, bei denen sich Hamburger Bürger für und mit Flüchtlingen engagieren. Eine unbürokratische und schnelle Hilfestellung ist das Ziel des Bündnisses.

In der BürgerStiftung Hamburg wird der Fonds koordiniert – Anträge werden gesammelt, begutachtet und über Förderungen beraten. Ein Beirat entscheidet laufend und zeitnah über eine Unterstützung. Eine Förderung ist denkbar für alles, was neben dem zeitlichen Engagement an Kosten entsteht, so zum Beispiel die Übernahme von Kosten für HVV-Tickets für einen gemeinsamen Ausflug oder die Materialkosten für eine gemeinsame Werkstatt.

Weitere Stiftungen, Institutionen oder private Förderer, die in den Fonds spenden möchten, sind herzlich willkommen.

Alle Informationen zum Fonds sowie zur Antragstellung auf www.buergerstiftung-hamburg.de.

Die Perspektive der Flüchtlinge



Es ist sehr gut, dass die BASFI diesen Fachtag organisiert hat und alle an einen Tisch holt, die sich auf unterschiedliche und vielfältige Weise in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Wir sollten dabei auch die im Blick behalten, um die es hier heute geht – die Flüchtlinge – und unsere Aufmerksamkeit auch darauf richten, was sie von uns benötigen. Es ist für die meisten von uns schwer, die Situation der Menschen, die in unseren Einrichtungen leben, auch nur annähernd nachzuvollziehen. Wir können nur ahnen, wie es ist, wenn man vor Krieg, Terror, Vertreibung und Armut fliehen muss. Wenn man alles, was man sich bis dahin geschaffen hat, zurücklassen muss. Wenn man mit einem kleinen Koffer bei null beginnt und zunächst oder auch längerfristig auf unsere Wohnunterkünfte angewiesen ist.

Was möchten die Flüchtlinge?

Wenn man sie nach ihren Wünschen fragt, sind Flüchtlinge froh und dankbar, dass sie hier in Sicherheit und Frieden leben können und ein Dach über dem Kopf haben. Oft brauchen sie erst einmal Zeit und Ruhe, um anzukommen. Dann wollen sie aber auch schnell damit beginnen, ihre Zukunft zu gestalten, um wieder selbstbestimmt leben zu können. Und dazu gehört, die Sprache zu lernen, die Kinder einzuschulen, sich in der Stadt und in unserem System zurechtzufinden. Und die, die länger oder dauerhaft bleiben, wollen vor allem eine Arbeit und eine Wohnung finden, um sich hier als gleichberechtigte Bürger der Stadt zu fühlen.

Wie helfen Freiwillige, diese Ziele zu erreichen?

Dazu ein paar Beispiele:

Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche ist ein Klassiker in unseren Einrichtungen, da die

Eltern bei Schulaufgaben oft nicht helfen können. Viele Kinder und Jugendliche profitieren von dem Engagement und verdanken Freiwilligen gute Schulabschlüsse oder sogar das Abitur.

Sprachkurse für die, die (noch) keinen Anspruch auf den Integrationskurs haben: Freiwillige bieten in vielen unserer Einrichtungen eine Vielfalt von Kursen an – von Alphabetisierungs- bis zu Konversationskursen, für Erwachsene, Jugendliche, Frauen, Männer, für Anfänger und Fortgeschrittene.

Begleitung zu Ämtern, wenn es zum Beispiel um Anträge geht: Formulare verstehen, eine Wohnung finden, sich um Arbeit bewerben – dabei können Freiwillige Flüchtlinge sehr wirksam unterstützen.

Integrationsbegleitung: In den Einrichtungen leben die Menschen sehr beengt und haben wenig Privatsphäre. Sport-, Freizeit und Kulturveranstaltungen im Stadtteil oder Ausflüge ins Grüne schaffen einen guten Ausgleich. Hier bringen Freiwillige den Flüchtlingen all die Aktivitäten nahe, die auch wir als Hamburger in unserer Freizeit schätzen – und fördern ihre Integration in die Gesellschaft.

Kontakt: Oft sind es die einfachen Dinge, die viel bewirken: sich mit Freiwilligen und anderen Flüchtlingen treffen, einen Tee zusammen trinken, einander zuzuhören und sich als gleichberechtigt erleben. Es kommen Menschen zu uns, die zwar in einer extremen Notsituation leben, von denen aber auch wir viel lernen können.

Christiane Schröder,
Freiwilligenkoordinatorin f&w fördern und
wohnen AÖR

Dialoge zum Einstieg

Zu Beginn des Fachtags haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst in 2er-Interviews gegenseitig vorgestellt und von ihren bisherigen Erfahrungen in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit berichtet.

Vier Fragen waren zu beantworten:

- **Was läuft aus Ihrer Sicht besonders gut?**
- **Was ist Ihr besonderer Anteil daran, bzw. der Ihrer Organisation?**
- **Wo sehen Sie ganz besonderen Entwicklungsbedarf?**
- **Welche Ideen für die Realisierung dieser Ideen haben Sie bereits?**

Die Gesprächsergebnisse wurden jeweils auf Fragebögen festgehalten und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gebeten, diese anschließend abzugeben. Rund 75 Fragebögen konnten so ausgewertet werden.

Die wichtigsten Ergebnisse werden an verschiedenen Stellen dieser Dokumentation dargestellt.



Ablauf des Fachtages

13.00 Eintreffen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Mittagsimbiss

13.30 Begrüßung

Grußwort: Staatsrat Jan Pörksen, Behörde für Arbeit, Soziales, Familien und Integration (BASFI)

Inhaltliche Einführung: Bettina Prott (BASFI) und Christiane Schröder (fördern & wohnen)

Fonds „Flüchtlinge und Ehrenamt“: Johanna von Hammerstein, BürgerStiftung Hamburg

Vorstellung des Ablaufs: Karin Schmalriede, Johann Daniel Lawaetz-Stiftung und
Christopher Cohen, bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit

14.00 Dialoge zum Einstieg

Erfahrungsaustausch in Zweier-Gesprächen

Ausgewählte Rückmeldungen im Plenum

15.15 Arbeitsgruppen

Vertiefende Diskussion zu einzelnen Themenfeldern:

1. Ressourcenorientierte Angebote für Flüchtlinge/Flüchtlingskinder
2. Koordination von Sachspenden
3. Informations- und Unterstützungsbedarfe für Ehrenamtliche
4. Qualifizierung Ehrenamtlicher / Gewinnen neuer Ehrenamtlicher
5. Kooperation mit Hauptamtlichen
6. Ressourcen / Finanzierung
7. Zugang zu Arbeit / Beschäftigung und Wohnungsmarkt
8. Vernetzung und Strukturen

Präsentation der jeweils zwei wichtigsten Erkenntnisse der AGs im Plenum

16.45 Arbeitsgruppen

Situation in den Bezirken:

1. Hamburg-Mitte
2. Altona
3. Eimsbüttel
4. Hamburg-Nord
5. Wandsbek
6. Bergedorf
7. Harburg

18.00 Plenum: Aufarbeitung der Ergebnisse

Vereinbarung nächster Schritte

18.30 Auswertung und Ende des Fachtages

Dialoge zum Einstieg: Was läuft besonders gut?

**„Viele Menschen, die helfen wollen. Ansprechpartner, die erreichbar sind.“
„Gute Vernetzung, gute Stimmung gegenüber den Flüchtlingen.“**

In den Dialogen untereinander berichten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über viele gute Erfahrungen. Am häufigsten wird die große Hilfsbereitschaft benannt: die enorme Zahl von Freiwilligen, ihre besondere Motivation und ihr großes Engagement. Ebenso stark bewertet wird die Koordination und Vernetzung vor Ort: der Freiwilligen untereinander, aber auch die Zusammenarbeit mit fördern & wohnen, den Behörden, den Freiwilligenagenturen, den Kirchengemeinden sowie den Stadtteileinrichtungen und deren Trägern.

Weitere Schwerpunkte aus den Interviews: Das Angebot für Flüchtlinge, das die Freiwilligen organisieren, ist umfangreich und differenziert. Positiv erwähnt werden ebenso die Spendenbereitschaft – teilweise auch von Unternehmen, die stellenweise langjährig entwickelte Arbeit der Freiwilligen, die Information über neu geplante Unterkünfte seitens der Behörden sowie die vorhandenen finanziellen Ressourcen zur Unterstützung der Freiwilligenarbeit.

Die Berichterstattung und Debatte über die Flüchtlingssituation wird als wichtig angesehen. Ein öffentliches Interesse und eine gute Stimmung in der Bevölkerung seien spürbar. Es gebe wenig Ressentiments gegenüber den Flüchtlingen, wie mehrfach betont wird.



Auswertung: Ein gelungener Auftakt

Rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen am ersten Fachtag „Koordination ehrenamtliche Flüchtlingshilfe“ am 24. April 2015 teil. Er richtete „sich speziell an Multiplikatoren und Koordinatoren der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe, um mit diesen ins Gespräch zu kommen, wie die Koordinierung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe verbessert werden kann.“; so die Einladung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI).

Dass dieser Fachtag erforderlich wurde, beruht zunächst auf einem großen Erfolg: Bereits mehr als 2.000 Hamburgerinnen und Hamburger, von denen ca. 1.200 bei f&w offiziell registriert sind, engagieren sich in den über 85 Unterkünften ehrenamtlich für Flüchtlinge – von Hausaufgabenhilfe, Sprachkursen und Freizeitangebote über Ausgabe von Lebensmittel- und Kleiderspenden bis hin zur Begleitung zu Ämtern und individuellen Patenschaften.

Nun gilt es, diese Freiwilligenarbeit qualitativ und quantitativ zu verstetigen. 2014 kamen fast 6.000 Flüchtlinge mit Unterbringungsbedarf nach Hamburg, für 2015 werden weitere rund 10.000 erwartet. Sich ehrenamtlich für sie einzusetzen, wird eine langjährige Aufgabe bleiben – sowohl in den bestehenden Unterkünften, als auch in den neu zu schaffenden.

Drei Fragestellungen standen im Mittelpunkt

1. Wie kann die schwierige Lebenssituation der Flüchtlinge durch ehrenamtliche Hilfe weiter verbessert werden? Welche guten Erfahrungen, Ideen und Konzepte gibt es, die geteilt und verallgemeinert werden können? An welche Grenzen stoßen die Initiativen und welchen Unterstützungsbedarf haben sie?
2. Wie kann der Erfahrungsaustausch der Ehrenamtlichen untereinander sowie zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen intensiviert werden? Welche funktionierenden Kommunikations- und Vernetzungswege gibt es bereits und welche neuen braucht es?
3. Wie wird die Arbeit der Freiwilligen koordiniert? Welche Strukturen gibt es und welche neuen sind

zu schaffen, um die Arbeit vor Ort in den Unterkünften, in den Stadtteilen und Bezirken sowie Hamburg weit zu organisieren?

Genauso vielfältig und differenziert wie die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe war die Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fachtags: einzelne Ehrenamtliche; Vertreterinnen und Vertreter von Initiativen, Kirchengemeinden und Netzwerken; Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Freiwilligenagenturen, fördern & wohnen, Bezirksämtern, Fachbehörden und Wohlfahrtsverbänden; Bezirks- und Bürgerschaftsabgeordnete.

Umfangreiches Programm für den Fachtag

Entsprechend war die Konzeption des Fachtags angelegt, die von Karin Schmalriede (Lawaetz-Stiftung) und Christopher Cohen (Büro für Öffentlichkeitsarbeit) in enger Zusammenarbeit mit der BASFI entwickelt und auch umgesetzt wurde. Es sollten die individuellen Wahrnehmungen ebenso wie thematische und bezirksspezifische Sichtweisen erörtert werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten dabei vorab vielfach von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, bei ihrer Anmeldung zu benennen, welche Fragen aus ihrer Sicht vordringlich sind. Die Auswertung dieser Nennungen bildete u.a. die Basis für die thematischen Schwerpunkte des Fachtages.

Nach einem Grußwort von Staatsrat Jan Pörksen (S.5) und Inputs zum aktuellen Stand der Flüchtlingshilfe durch Bettina Prott von der BASFI (S.7) und Christiane Schröder von fördern & wohnen (S.9) gab es zunächst die Möglichkeit zum individuellen Austausch im Rahmen von Dialoggesprächen. Nach dem Zufallsprinzip interviewten sich jeweils zwei Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenseitig und hielten die Ergebnisse schriftlich fest (Zusammengefasste Auswertungen finden sich auf den Seiten 10, 12, 15, 23, 25, 29 und 45).

Fachliche Fragen wurden anschließend in acht Arbeitsgruppen thematisiert, die sich aus den vorab gemeldeten Wünschen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ergeben hatten:

1. Ressourcenorientierte Angebote Für Flüchtlinge/ Flüchtlingskinder (S. 16)
2. Koordination von Sachspenden (diese AG fiel mangels genügend Interessierten aus)
3. Informations- und Unterstützungsbedarfe für Ehrenamtliche (S. 18)
4. Qualifizierung Ehrenamtlicher / Gewinnen neuer Ehrenamtlicher (S. 20)
5. Kooperation mit Hauptamtlichen (S. 22)
6. Ressourcen / Finanzierung (S. 24)
7. Zugang zu Arbeit / Beschäftigung und Wohnungsmarkt (S. 26)
8. Vernetzung und Strukturen (S. 28)

Die Unterstützung für die Flüchtlinge passiert vor Ort in den Unterkünften, Quartieren und Stadtteilen und bedarf aufgrund der Komplexität der Aufgabe der stärkeren Koordination auch durch die Bezirke. Folgerichtig gab es eine weitere Runde von Arbeitsgruppen, in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich bezirksweise mit dem aktuellen Stand der Arbeit und den anstehenden Aufgaben auseinandersetzten: Hamburg-Mitte (S. 30), Altona (S. 32), Eimsbüttel (S. 34), Hamburg-Nord (S. 36), Wandsbek (S. 38), Bergedorf (S. 40) und Harburg (S. 42).

Damit es nicht nur beim Austausch von Erfahrungen, Meinungen und Interessen blieb, vereinbarten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Ende des Fachtags, welche Schritte als nächstes vordringlich sind (S. 44).

Diskussion mit wichtigen Ergebnissen

Die Zusammensetzung des Fachtags war nicht repräsentativ. Aber sie bildete einen guten Querschnitt aller Arbeitsebenen. Die Aussagen in den verschiedenen Diskussionen waren subjektiv geprägt, dennoch ergaben sie eine große Übereinstimmung in der Bewertung des aktuellen Stands und der anliegenden Fragestellungen. Die inhaltlichen Kernaussagen zwischen individueller Perspektive, thematischer und bezirklicher Sichtweise waren weitgehend identisch:

1. **Information und Transparenz** sind die Basis von allem: Ob es um die kontinuierliche Organisation des freiwilligen Engagements, den Austausch von Best-Practice-Erfahrungen oder geplante neue Unterkünfte geht – entscheidend ist, dass die Bevölkerung, die Interessierten und vor allem die Aktiven immer so rechtzeitig und umfassend informiert werden oder sich selbst informieren können, dass die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe handlungsfähig ist und bleibt. Dies ist ein dynamischer Prozess mit vielen bereits vorhandenen Instrumenten wie z.B. öffentliche Veranstaltungen, Runde Tische und diverse Internetseiten. Dennoch gibt es immer wieder Informationsdefizite, die systematisch abgebaut werden müssen. Ein Instrument könnte eine zentrale Kommunikationsplattform im Internet sein, die nicht nur als Informationspool sondern auch als virtueller Ort von Austausch und Vernetzung fungiert.
2. **Koordination, Austausch und Vernetzung** haben sich vor Ort entwickelt, brauchen aber auch eine weitergehende Unterstützung seitens f&w, den Bezirken und der BASFI. Dies betrifft insbesondere die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Personelle Kapazitäten sind erforderlich, um die Arbeit zu koordinieren und zu strukturieren, regelmäßigen Austausch zu ermöglichen und Qualifizierung zu organisieren. So lassen sich Reibungsverluste minimieren und die Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe steigern.
3. Die Ehrenamtlichen dürfen mit ihren Fragen und Problemen nicht alleine gelassen werden. Es gibt einen großen Bedarf an **Qualifizierung und Fortbildung**. Gleichzeitig gilt es, die Grenzen ehrenamtlicher Arbeit zu erkennen und zu respektieren. Aufgaben, für die es einer beruflichen Profession und hauptamtlichen Ressourcen bedarf, müssen auch hauptamtlich erledigt werden.

Der Tag hatte nicht nur eine fachliche Seite, sondern war als erstes übergeordnetes Treffen auch ein wichtiger Meilenstein zur Selbstvergewisserung und weiteren Formierung der ehrenamtlichen Flüchtlings-

hilfe. Auch diesbezüglich war er erfolgreich, geprägt vom Interesse und der Bereitschaft aller, gemeinsame Lösungen zu finden, um die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit voranzubringen. Die Dynamik, die in dieser Arbeit liegt – sowohl die Hinwendung zu den einzelnen Flüchtlingen als auch die Entwicklung von tragfähigen Strukturen für deren große Zahl – spiegelte sich in Atmosphäre und Verlauf des Fachtags wider. Zuhören, Argumentieren und voneinander

Lernen prägten den Fachtag. Nach übereinstimmender Auswertung war es ein gelungener und tragfähiger Auftakt, der seine Fortsetzung finden sollte.

Hamburg im Juni 2015

Christopher Cohen,

Büro für Öffentlichkeitsarbeit

Karin Schmalriede, Lawaetz-Stiftung

Dialoge zum Einstieg: Kommunikation und Vernetzung

„Gut durchschaubare, übersichtliche Struktur der Akteure. ‚Plattform‘ – Internet u.ä., wo sich jeder informieren kann.“

Koordination und Vernetzung, Kommunikation und Austausch bleiben für die Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine große Herausforderung, auch wenn sie gleichzeitig schon als positiv hervorgehoben worden sind.

Der Bedarf nach strukturierter Kommunikation und geregelten Abläufen ist enorm und wird für viele Ebenen der Zusammenarbeit benannt:

- Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Honorarkräfte
- dezentral: an den Wohnunterkünften
- lokal: in den Stadtteilen
- regional: in den Bezirken
- zentral: übergeordnete Gesamtkoordination und Anlaufstation für Interessierte
- mit Behörden, f & w , Bezirksversammlungen, Einrichtungen, Initiativen, Fachexperten

Bei alledem gelte aber, dass Doppelstrukturen vermieden und, wo vorhanden, wieder abgebaut werden sollten.

Ebenso hervorgehoben wird der Bedarf an einer zentralen Informations- und Austauschplattform im Internet.

Was funktioniert besonders gut?

Kooperation mit Kirchengemeinde

Annahme von Angeboten durch die Flüchtlinge

Computerkurse

Sozialräumliche Angebote z.B. Sprachcafé

"Kids in die Clubs"

Unterstützung bei Behördengängen

Basketball

Deutschkurs

Spielmobil

Kleiderkammer

Frauencafé

Hausaufgabenhilfe

Bezirk/ASD → Kindeswohl

Busshuttle

Sportangebote

keine Mannschaftssportarten

Kulturangebote

Repair-Cafés

Welche Ideen haben Sie dafür?

Zentrale Info über Angebote Angebotspool

Mehr Stadtteilangebote bei Flüchtlingen nutzen

die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

Gute Koordination ist wichtig

Viel mehr Infoaustausch, z.B. über Newsletter, nötig

Ressourcen der Flüchtlinge entdecken + einbringen

①

Ressourcenorientierte Angebote für Flüchtlinge/ Flüchtlingskinder

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Wie erfahren wir etwas über die Ressourcen der Stadt/Gemeinde

Ressourcen der Flüchtlinge besser aufgreifen + einbinden

Raus aus der Unterkunft → Stadtteil

Mehr Spielmobilitätskapazitäten

Anpassung von Elternschulen, offene Jugendhilfe

Professionelle Hilfen für Traumatisierte

AG 1 – Angebote für Flüchtlinge / Flüchtlingskinder

Was funktioniert besonders gut?

Es werden viele ehrenamtliche Angebote für Flüchtlinge gemacht, die von ihnen sehr gut angenommen werden. Dabei geht es sowohl um Hilfen zur Alltagsbewältigung als auch um Freizeit-, Begegnungs- und Bildungsangebote für Kinder und Erwachsene. Die Kooperation mit Kirchengemeinden spielt eine wichtige Rolle. Positiv wird auch die Zusammenarbeit mit dem ASD in einem Bezirk in Bezug auf das Kindeswohl benannt.

Hilfen zur Alltagsbewältigung

- Unterstützung bei Behördengängen
- Kleiderkammer
- Bus-Shuttle

Freizeit-, Begegnungs- und Bildungsangebote für Kinder

- Hausaufgabenhilfe
- Spielmobil
- „Kids in die Clubs“
- Basteln

Freizeit-, Begegnungs- und Bildungsangebote für Erwachsene

- Sozialräumliche Angebote, z.B. Sprachcafé
- Deutschkurs
- Frauentreff
- Sport (Vereine, Mannschaftssportarten)
- Computerkurse
- Kulturangebote
- Repair-Cafés

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Einzelne Kapazitäten, wie z.B. bei den Spielmobilangeboten, können den Bedarf nicht decken.

Es fehlen professionelle Hilfen für Traumatisierte. Über die Angebote in den Unterkünften hinaus sollten Flüchtlinge auch in die vorhandenen Stadtteilangebote integriert werden. Dies erfordert Anpassungen auf der Angebotsseite, z.B. in den Elternschulen und in der offenen Jugendhilfe.

Es gilt auch, die eigenen Ressourcen der Flüchtlinge aufzugreifen und einzubinden, z.B. in Repair-Cafés. Dabei stellt sich die Frage: Wie erfahren wir etwas über ihre Ressourcen?

Welche Ideen haben Sie dafür?

Zwei zentrale Ansätze werden genannt:

1. Mehr Angebote in den Stadtteilen für die Flüchtlinge zu öffnen und nutzbar zu machen.
2. Eine zentrale Infosammlung („Angebotspool“) über alle nutzbaren Angebote anzulegen.

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. Eine gute Koordination ist wichtig. Dazu bedarf es eines viel stärkeren Informationsaustauschs, z.B. mit Hilfe eines Newsletters.
2. Die Ressourcen der Flüchtlinge gilt es zu entdecken und einzubringen.

Moderation: Frau Warlimont (BASFI)

Was funktioniert besonders gut?

runde Tische als Sammelskelle vieler Einzelanfragen an JSU, Bezirksamt etc.

hohe Engagementbereitschaft

Selbstorganisation der Freiwilligen

Zusammenarbeit mit f & w läuft in Einzelfällen gut.

erfolgreiche Zusammenarbeit hängt sehr vom pers. Engagement der f & w Mitarbeiter ab

große lokale Unterschiede

Freiwilligenagenturen werden als Anlaufstellen wahrgenommen

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche

Supervision/ Coaching für Ehrenamtliche

Freiwilligenagenturen stärker einbinden

Schutz der Flüchtlinge vor übermäßiger Freiwil. & Vorkersa

Grenzen zw. HA & EA definieren

Freiwillige übernehmen hauptamtliche Aufgaben sich aus 8 nicht Assoc.

Rollenklärung für Freiwillige

Koordination zw. HA-EA-alle Behörden // beteiligen Akteure

Welche Ideen haben Sie dafür?

fachspezifischen Austausch & unterkunftsbearbeitende Lösungen

fachübergreifenden Austausch & unterkunftsspezifische Lösungen

Handreichung über EA-HA Aufgaben & deren Grenzen

Fahrtkosten-erstattung für alle Freiwillige

Anlaufstelle ^{koordinations} & hauptamtliche & niedrigschwellig

Koordination - wo angesiedelt - hauptamtliche/ehrenamtliche in rts. Kombination

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

Qualifizierungsangebote?

verbindliche Koordination pro Unterkunft

③ Informations- und Unterstützungsbedarfe für Ehrenamtliche

AG 3 – Informations- und Unterstützungsbedarfe für Ehrenamtliche

Was funktioniert besonders gut?

Es gibt ein großes Engagement und eine hohe Einsatzbereitschaft von Freiwilligen. Auch der Wille zur Selbstorganisation ist vorhanden. Die Runden Tische an den Unterkünften ermöglichen, viele Einzelfragen mit f&w, Bezirksamt u.a. zu besprechen. Die Freiwilligenagenturen werden als Anlaufstelle wahrgenommen. Die Zusammenarbeit von Ehrenamtlichen und f&w läuft in Einzelfällen gut.

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Die Zusammenarbeit von Freiwilligen und f&w hängt stark vom persönlichen Engagement der f&w-MitarbeiterInnen ab. Die Freiwilligenagenturen könnten noch stärker eingebunden sein. Insgesamt gibt es große lokale Unterschiede in der Information und Unterstützung von Ehrenamtlichen.

Es braucht einerseits Qualifizierungs-, Supervisions- und Coachingangebote für Ehrenamtliche. Andererseits müssen auch die Grenzen zwischen hauptamtlicher und ehrenamtlicher Arbeit definiert und gewahrt werden.

Welche Rolle haben die Freiwilligen? Es kommt vor, dass sie aus eigenem Antrieb und ohne Absprache hauptamtliche Aufgaben übernehmen. Gelegentlich müssen Flüchtlinge vor übermotivierten Freiwilligen geschützt werden – ebenso wie Freiwillige vor nicht leistbaren Anforderungen von Flüchtlingen. Insgesamt bedarf es einer besseren Koordination zwischen Hauptamtlichen, Freiwilligen, Behörden und den anderen beteiligten Akteuren.

Welche Ideen haben Sie dafür?

Es sollte mehr fachspezifischer wie auch fachübergreifender Austausch mit Lösungen für die einzelnen Unterkünfte geben.

Es braucht eine Handreichung über die Aufgaben von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen und der jeweiligen Grenzen.

Es sollte eine Fahrtkostenerstattung für Freiwillige geben.

Wichtig ist eine Anlaufstelle zur Koordination der Arbeit in den einzelnen Unterkünften. Zu klären ist, wo sie angesiedelt sein soll. Offen ist auch, ob sie hauptamtlich sein muss oder ehrenamtlich geleistet werden kann.

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. Es braucht Qualifizierungsangebote für die Ehrenamtlichen.
2. Es muss eine verbindliche Koordination für jede Unterkunft geben.

Moderation: Frau Wowretzko (BASFI)

Was funktioniert besonders gut?

Konzepte & Schulung für Initiative

Freiwillige Schulen
Freiwillige (hier)

Unterstützung vom Bezirk

Fobi-Tag (Samstag)

Themen
- jungerische Angebote
- Anknüpfung im Bezirk
- eigene Haltung

Vernetzungstreffen mit Fobi-Akteur

bestehende Strukturen nutzen (z.B. Siedlerkonferenz)

Qualifizierung Ehrenamtlicher
Gewinnen neuer Ehrenamtlicher

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Veranstaltungen auf Website veröffentlichen

freiwillig. Vernetzung
www.freiburgvolkshilfe.de

Medienarbeit

"Asylrecht" etc. immer wieder anbieten!

Angebote FFW anstreben (Fobis)

Kosten für Reforak TN-Beläge...?

regionale Strukturen vor Ort anbieten

Supervision
Konfliktmoderation

Deutsch als Zweitsprache

Veränderung Exklusivität

großer Bedarf!

Traumabewältigung

-> Kinder / Usen
-> Erwachsene!

Welche Ideen haben Sie dafür?

Mailing List Migration unten

Referentepool

Öffnung der Fobis für andere (ITA+ETA...)

Konzepte anderer zur Verfügung stellen

Weitgabe von Wissen + Material

Patentreffen Experten

links und Leitertabelle Daz u. Alpha

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

Nähe und Beratung und Seele!

Erfahrungen von Migranten!

Kontakt zu MSO "zum Reden"

Nicht immer das Rad neu erfinden...

Plattform und persönl. Kontakte

Was gut funktioniert -> zusammenbringen

mehr Koordination und "Durchlässigkeit" und Infos

MSO anbeziehen + kooperieren

Freiwilligenagentur in jedem Bezirk nutzen

Migration mailinglist...

AG 4 – Qualifizierung Ehrenamtlicher / Gewinnen neuer Ehrenamtlicher

Was funktioniert besonders gut?

Es gibt vereinzelt Konzepte zur Schulung für eine Initiative, auch unterstützt durch das zuständige Bezirksamt. Themen sind juristische Fragen, Angebote im Bezirk, die persönliche Haltung.

Hilfreich sind

- Freiwillige, die Freiwillige schulen
- ein Fortbildungstag (Samstag)
- Vernetzungstreffen mit einem Fortbildungsanteil
- bestehende Strukturen, z.B. Stadtteilkonferenzen

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Die angebotenen Fortbildungsveranstaltungen sollten im Internet veröffentlicht werden, auf www.freiwillig.hamburg (AKTIVOLI Landesnetzwerk der Hamburger Freiwilligenagenturen) und www.freiwilligenakademie-hamburg.de (AKTIVOLI Freiwilligenakademie).

Bei den Themen Asylrecht und Deutsch als Zweitsprache gibt es große Fortbildungsbedarfe. Zu klären ist in diesem Zusammenhang auch, wer die Kosten für Referenten übernimmt, ob Teilnahmebeiträge erhoben werden und wer sie bezahlt.

Gewünscht wird, die Fortbildungsangebote von f & w auszubauen. Der Aufbau regionaler Strukturen soll vor Ort ausgelotet werden.

Supervision und Konfliktmoderation wird insbesondere für die Themenbereiche Prävention von Extremismus und Traumabewältigung als notwendig erachtet.

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sollten verstärkt werden, um neue Ehrenamtliche zu gewinnen.

Welche Ideen haben Sie dafür?

- Anlegen eines Referentenpools
- Austausch von vorhandenen Fortbildungskonzepten
- Patentreffen mit Experten
- Mailing Liste Migration nutzen: www.asyl.org/mailman/listinfo/migration-hh
- Öffnung vorhandener Fortbildungen für andere Akteure
- Weitergabe von vorhandenem Wissen und Material
- Anlegen einer Link- und Literaturliste zu Deutsch als Zweitsprache und zu Alphabetisierung
- Migrantenselbstorganisationen (MSO) einbeziehen und mit ihnen kooperieren
- Freiwilligenagenturen in jedem Bezirk nutzen

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden. Was gut funktioniert, muss untereinander ausgetauscht und zusammengebracht werden: mehr Koordination, mehr Durchlässigkeit, mehr Information. Dazu braucht es sowohl eine Plattform als auch persönlichen Kontakt.
2. Die Erfahrungen von Migranten müssen eingebogen werden. Dazu sind Kontakte zu MSO herzustellen. Es geht um das Miteinanderreden, das Herstellen von Nähe, die Entwicklung von Beziehungen.

Moderation: Frau Faber (BASFI)

Was funktioniert besonders gut?

Kontakt zur Leitung (Warenburg St.)

Bereitschaft zum Wissensaustausch ist groß zwischen den Playern

Leitungen sind offen und bereit zur Ansprache für Aktivitäten

kleine Einrichtungen und Initiativen kommen schnell zusammen

5 Kooperation mit Hauptamtlichen

An welchen Punkten gibt es Handlungsbed:

Schulung + Struktur PZL Personal

Schulung d. PZL Personals vor Ort -> Ressource nötig

Kontakte zur Weiterleitung von Hilfswilligen fehlen noch

Koordination ohne "Eigeninteresse" nötig

Begleitung von Freiwilligen muss verbessert werden

Verbindungen in den Stadtteilen geht über f.w hinaus -> Koordination nötig

Vernetzung von Initiativen ist am Anfang

Anknüpfen an vorhandene Strukturen optimieren?

lokale Strukturen v. nicht jeder einz

Aufgaben & Rolle v. EA - HA (PZL) klären

3 Welche Ideen haben Sie dafür?

Freiwilligenzentrum einbinden (mit HA)

4 Was sind die zwei Erkenntnisse, die Sie AG mitbringen

Bezirksamt -> soziale Partnerschaft (Hamburg) (neue Einrichtung) vernetzen Arbeit

fZL => Soz. Freiwilligen Koordination personell + strukturell aus!

HA in Stadtteile einrichten informieren + sensibilisieren (f. EA-Aktive)

Struktur entwickeln: ZASTI-BA'S + FZL ... -> Stadtteil

vorhandene Koop. Modelle sammeln + weiterentwickeln

regelmäßige Rd. zw EA + HA u. PZL nötig

AG 5 – Kooperation mit Hauptamtlichen

Was funktioniert besonders gut?

Leitungen von Unterkünften sind offen und bereit, für Aktivitäten angesprochen zu werden. So gibt es z.B. einen guten Kontakt der Freiwilligen zur Leitung der ZEA Schwarzenbergstraße. Zwischen den Akteuren ist die Bereitschaft groß, vorhandenes Wissen auszutauschen. Kleine Einrichtungen und Initiativen kommen schnell zusammen.

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Vor Ort bedarf es dringend einer Koordination, unabhängig von Eigeninteressen. Könnten die Bezirksämter diese Funktion ausfüllen?

- Weiterleitung von neuen Freiwilligen
- Begleitung von Freiwilligen
- Verbindung in den Stadtteil herstellen, über f&w hinaus
- Vernetzung der verschiedenen Initiativen vor Ort
- Anknüpfen an vorhandene lokale Strukturen

Geklärt werden müssen die Aufgaben und Rechte von Hauptamtlichen (f&w) und Freiwilligen.

Die MitarbeiterInnen von f&w in den Unterkünften benötigen Schulung. Dazu sind entsprechende Ressourcen nötig.

Welche Ideen haben Sie dafür?

- Bezirksämter vernetzen die Arbeit
- regelmäßige Runden zwischen Hauptamtlichen von f&w und Ehrenamtlichen
- Freiwilligenagenturen einbinden

f&w baut die Freiwilligenkoordination zurzeit personell und strukturell aus.

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. Die Hauptamtlichen in den Unterkünften müssen für die Arbeit der Ehrenamtlichen sensibilisiert werden und brauchen entsprechende Informationen.
2. Strukturen müssen entwickelt werden: von der BASFI über die Bezirksämter und f&w bis zu den einzelnen Stadtteilen. Dazu sollten bereits vorhandene Kooperationsmodelle gesammelt und verbreitet werden.

Moderation: Frau Schröder (f&w) / Frau Strauß
Bezirksamt Eimsbüttel

Dialoge zum Einstieg: Qualifizierung

„Wir brauchen Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe.“

Immer wieder wird in den Interviews die Notwendigkeit zur Qualifizierung und Fortbildung der Freiwilligen benannt. Wichtige Themen sind:

- Asyl- und Aufenthaltsrecht
- Behörden- und Verwaltungsstrukturen
- Gesprächsführung / Umgang mit Klienten
- Bildungsstand der Flüchtlinge
- Grenzen des Ehrenamts

Auch der Bedarf an Supervision wird mehrfach formuliert.

Es wird zudem betont, dass die Ehrenamtlichenarbeit auch Grenzen habe. Freiwillige dürften einerseits nicht überfordert werden, sollten andererseits aber auch nicht selbst im Alleingang und ohne Absprachen Aufgaben erledigen wollen, die den Hauptamtlichen obliegen.

Was funktioniert
besonders gut?

400.000,-€ für
Ehrenamt v. Senat

Katholische Kirche (100.000
500.000,-€ p.a.)
HH, S-H, Meck-Pom

Stiftungsmittel
~ 150.000,-€

Aktion Mensch

Welche Ideen haben
Sie dafür?

gebündete Info
(Internet)

jeder Bezirk
1 Stelle

auch kleinere
„Töpfe“ nutzen

⑥
Ressourcen und
Finanzierung

An welchen Punkten
gibt es
Handlungsbedarf?

Mittel für Haupt-
amt fehlen ↓

Mehr Geld

Transparenz
Mittelvergabe + Ansprech-
person

niedrigschwelliger
Zugang zu Geld

Was sind die zwei wichtigsten
Erkenntnisse, die Sie aus dieser
AG mitbringen?

Transparenz über
bestehende „Töpfe“

regionale
Workshops zum
Informationstransfer

AG 6 – Ressourcen / Finanzierung

Was funktioniert besonders gut?

Es gibt verschiedene finanzielle Förderungen:

- 400.000 Euro der Stadt für die Koordinierung der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in 2015
- 500.000 Euro (100.000 Euro per anno) der Katholischen Kirche für Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern
- 150.000 Euro des Fonds Hamburger Stiftungen für ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit
- Aktion Mensch

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Insgesamt braucht es mehr Geld. Kontrovers bleibt in der AG, ob Mittel für weitere Hauptamtliche benötigt werden.

Es muss einen niedrighschwelligigen Zugang zu den Mitteln geben. Erforderlich sind Ansprechpersonen und Transparenz über die Mittelvergabe.

Welche Ideen haben Sie dafür?

- Die Infos müssen gebündelt werden, am besten im Internet.
- Jeder Bezirk benötigt eine Stelle für Koordination.
- Auch kleinere Fördertöpfe sollten genutzt werden.

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. Es muss Transparenz über bestehende Fördermöglichkeiten hergestellt werden.
2. Regionale Workshops sollten für den Informationstransfer sorgen.

Moderation: Frau Schroth (BASFI)

Dialoge zum Einstieg: Neue Freiwillige gewinnen

„Bessere Informationen für Interessierte“

Verbesserungsmöglichkeiten sehen Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Art und Weise, wie neue Freiwillige gewonnen werden. Sie regen an,

- die Bevölkerung besser über die Möglichkeiten zu unterrichten
- Einblicksmöglichkeiten und Schnupperkurse für Interessierte anzubieten
- eine Plattform zu schaffen, auf der man Gleichgesinnte findet
- eine zentrale Ansprechperson zu benennen, um interessierte Freiwillige zu vermitteln
- einen besseren Überblick über die ehrenamtlichen Initiativen in Hamburg herzustellen
- Ehrenamtliche für den laufenden Einsatz zu werben, nicht für einmalige Sonderaktionen
- das Ankommen der Freiwilligen bei den Einrichtungen zu verbessern, insbesondere
- den Kontakt von Interessierten zu f&w zu beschleunigen

Was funktioniert besonders gut?

Wohnungsvermittlung als Fachstelle hat gut geklappt

f + w neuhge Familie ausge-Stüdt

Kochgruppe - Zs. Arbeit Industrie - Zugang zu Praktikum + ggf. Ausbildungen

Kontakt zu Handwerkskammer auf ehrenamtl. Basis

HH - direkt - homepage Info zu Kostenübernahmen -> Wb

Beschäftigung im Ehrenamt. Bereich Lebensmittelaußgabe Kleiderkammer

Ausbildung sofort möglich

Anerkennung von Abschlüssen + Berufsabschlüssen

BASTI Konzept bis Sommer

Drück auf Politik erhöhen

hohe Eigenmotivation der Flüchtlinge Arbeit

Wohnung nur durch priv. Initiative + massive Unterstützung möglich

Welche Ideen haben Sie dafür?

Quote des öffentl. geförderten Wo-Bau insgesamt!! erhöhen

Quote im öffentl. geförderten Wo-Bau

Förderprogramm Wo-Bau für Flüchtlinge

Verständl. Infos zu gesetzl. Vorgaben f. Beschäftigung

Info-Stelle für Beratende -> wer darf was arbeiten

Schwarzes Brett (homepage) für Betriebe Stellenangebote

Leichtere schulische Prozess z. Zugang Sprache, Bildung, Arbeit

Beschlüsse: 1) Bestandsanalyse Sprachförderung 2) Migrationsberatung

1) Fachkraftnetzwerk 2) Konzept Arbeit + Beschäftigung

Stellen für ÖRA -> Beratung
• struk. Prozess Arbeit
• Sprachförderung
• Prüfung
• keine Doppelstruktur
• Nutzung der Regelwerke

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Handwerkskammer 30 Lehraufstellen
↳ nicht NICHT!

Sozialmanagement f + w transportieren Informationen zu Arbeitsmöglichk. nicht gut

erhohene bürokratische Hürden beim Zugang zu Arbeit

Arbeitsrechtl. Bedingungen sind zu kompliziert. = Vorrangprüfung

Sprachangebote stehen unstrukturiert nebeneinander

Fachlichkeit

SAGA -> will keine Fluktuation - keine Vermischung an Flüchtlingen

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

Quote^{f + w} Soz. geför. Wo-Bau

Verständliche Gesetze

Strukt. Zugang zu Beratung

⊕ Zugang zu Arbeit/Beschäftigung und Wohnungsmarkt

AG 7 – Zugang zu Arbeit / Beschäftigung und Wohnungsmarkt

Was funktioniert besonders gut?

Arbeit: Es gibt ein hohes Eigeninteresse der Flüchtlinge zu arbeiten. Die BASFI wird bis zum Sommer 2015 ein Konzept für die Integration in Arbeit vorlegen. Positiv sind die erleichterte Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse und die Möglichkeit, sofort eine Ausbildung zu beginnen. Auf ehrenamtlicher Basis sind Kontakte zur Handwerkskammer und zu Unternehmen hergestellt worden, um Praktikums- und Ausbildungsplätze zu finden. Beschäftigung von Flüchtlingen findet auch im Bereich der Freiwilligenarbeit, z. B. bei der Lebensmittelausgabe oder in Kleiderkammern statt.

Wohnen: Mit privater Initiative und massiver Unterstützung ist es in einem Fall gelungen, eine Flüchtlingsfamilie in eine Wohnung zu vermitteln. Insgesamt betrachtet hat die Zusammenarbeit mit der Fachstelle zur Wohnungssicherung gut geklappt. Auf der Internetseite www.hamburg.de/fluechtlinge-unterbringung finden sich Informationen zur Kostenübernahme, wenn privater Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt wird.

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Arbeit: Die rechtlichen Bedingungen für die Aufnahme von Arbeit sind zu kompliziert, nach wie vor gibt es die „Vorrangprüfung“. Diese und weitere hohen bürokratischen Hürden verhindern in der Regel eine Arbeitsaufnahme. Die MitarbeiterInnen von f&w informieren zu wenig über die Arbeitsmöglichkeiten. Die Angebote für Deutschkurse stehen zu unstrukturiert nebeneinander. Die 30 Ausbildungsstellen, die über die Handwerkskammer gefunden wurden, reichen nicht aus.

Im Ergebnis mangelt es an verständlichen Informationen und damit an Fachlichkeit, insbesondere im Arbeitsgenehmigungsrecht.

Wohnen: Der Druck auf die Politik muss erhöht werden. Es besteht der Eindruck, dass SAGA GWG keine

Fluktuation in ihrem Bestand haben will und deshalb keine Wohnungen an Flüchtlinge vermietet.

Welche Ideen haben Sie dafür?

Arbeit

- Informationsstelle für Beratende: Wer darf wann was arbeiten?
- Verständliche Informationen zu den gesetzlichen Vorgaben für Arbeit und Beschäftigung
- Fachkräftenetzwerk, um ein Konzept für Arbeit und Beschäftigung zu entwickeln
- Schwarzes Brett (Internet), auf denen Betriebe Stellenangebote einstellen können
- Beschlüsse 1. Bestandsanalyse Sprachangebote, 2. Migrationsberatung
- Stellen für ÖRA: Beratung von Flüchtlingen und thematische Weiterbildungsangebote (z.B. zum Arbeitsgenehmigungsrecht)
- BASFI: Zugang zu Sprache, Bildung, Arbeit einfacher und strukturierter gestalten/ strukturierter Prozess für Ausbildung und Sprachförderung, Profiling, keine Doppelstruktur, Nutzung des Regelsystems

Wohnen

- Den öffentlich geförderten Wohnungsbau insgesamt erhöhen
- Festlegung einer Quote für den Anteil von Wohnungen für Flüchtlinge am öffentlich geförderten Wohnungsbau
- Spezielles Förderprogramm für den Bau von Wohnungen für Flüchtlinge

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. Arbeit: Es braucht verständliche Gesetze und einen strukturierten Zugang zu Beratung.
2. Wohnen: Die Quote des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus muss erhöht werden.

Moderation: Herr Schrage (BASFI)

Was funktioniert besonders gut?

Vernetzungstreffen
bei IAG, bündeln die
Identifizierung

Verbinden über
Facebook

Atlas von der Hand
Zusammen (in "Dyde")
VNI

Bezirk Eimsbüllel
einziger Bezirk, der Teilzeit-
Stelle für Koordination ge-
schaffen hat

Universitäten entsenden
Freiwillige (Studenten)
z.T. sehr langfristige

gibt viele Netzwerke,
die tolle Arbeit machen

Bezirksamt hat Problem (4)
von Parallelstrukturen
erkannt → organisiert
Koordination

⑧
Vernetzung und
Struktur / incl. Internet-
Plattform

Welche Ideen haben Sie dafür?

Vollzeitstelle pro Bezirk
schaffen

Ehrenamtliche sollten
eine zentrale Stelle für
Informationen haben

Qualifizierungsangebote
homogenisiert organisieren

Wenn zentrale Stelle, muss
es entsprechend besorben
werden
→ Medienkampagne

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Zentrale Stelle als
Anspruch für die
Ermittlungen auch die
kle. AGs

Einrichtungen haben
oft begrenzte Perspektive
→ mehr Austausch

www.hamburg.asyl.de

↗ parallele Netzwerke
arbeiten zu wenig
zusammen

Know How von Begleitung
und Qualifizierung der
Wohlfahrtsverbände nutzen

übergeordnete (nicht nur
Verbände) Qualifizierung für
Ehrenamtliche

Transparenz über
Angebote

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

- 1) im Bezirk Koordination
des Engagements vor Ort
- 2) zentrale Informationsstelle

AG 8 – Vernetzung und Strukturen

Was funktioniert besonders gut?

- Vernetzungstreffen AG kirchliche Flüchtlingshilfe
- Vernetzungen über facebook
- Hamburger Atlas für Flüchtlingshilfe (Hamburger Initiative für Menschenrechte)
- Viele weitere Netzwerke, die tolle Arbeit machen
- Universitäten entsenden Freiwillige (Studierende), z. T. sehr langfristig
- Bezirksamt Eimsbüttel hat als einziger Bezirk eine Teilzeitstelle für Koordination eingerichtet
- Ein Bezirksamt hat Problem von Parallelstrukturen erkannt und organisiert eine Koordination

An welchen Punkten gibt es Handlungsbedarf?

Erforderlich ist eine zentrale Stelle, die ein Netzwerk der Einrichtungen, auch der kleinen, organisiert. Gerade letztere haben oft eine begrenzte Perspektive und brauchen mehr Austausch. Dort, wo es parallele Netzwerke gibt, arbeiten sie zu wenig zusammen – dies wird in der Arbeitsgruppe aber nicht von allen geteilt.

Das Know-how der Wohlfahrtsverbände für Begleitung und Qualifizierung der Freiwilligen sollte stärker genutzt werden. Genauso bedarf es aber auch eines

übergeordneten, nicht durch Verbände organisierten, Qualifizierungsangebots für Ehrenamtliche. Wichtig ist hierbei auch, Transparenz über die Angebote herzustellen.

Welche Ideen haben Sie dafür?

- Pro Bezirk sollte eine Vollzeitstelle für Koordination und Vernetzung geschaffen werden.
- Ehrenamtliche sollten eine zentrale Ansprechstelle haben, bei der sie Informationen beziehen können.
- Qualifizierungsangebote sollten hamburgweit organisiert werden.
- Wenn es eine zentrale Informationsstelle gibt, muss sie auch beworben werden, z. B. mit einer Medienkampagne.

Was sind die zwei wichtigsten Erkenntnisse, die Sie aus dieser AG mitbringen?

1. In den Bezirken bedarf es einer Koordination des Engagements vor Ort.
2. Es braucht eine zentrale Informationsstelle.

Moderation: Frau Känner (Der Paritätische) und Frau Prott (BASFI)

Dialoge zum Einstieg: Situation der Flüchtlinge

„Flüchtling ist kein Lebensentwurf. Es braucht Möglichkeiten, sich integrieren zu dürfen.“

Die Lebenssituation der Flüchtlinge ist aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an vielen Punkten verbesserungswürdig. Als vordringlich genannt werden:

- eine bessere Unterbringung → Wohnraum
- die schnellere Erteilung einer Arbeitserlaubnis
- Zugänge zu Qualifizierungsmaßnahmen und Praktika
- Therapien und Trauma-Behandlung
- eine Grundausstattung an Kleidung
- mehr und früher einsetzende Sprachkurse
- die Integration in vorhandene Stadtteilangebote, u.a. Sportvereine, Bürgerhäuser

Wie ist die Situation im Bezirk?

Vom Bezirksamt-Mitte hört man leider nix... Billstedt

Nur 1/2 Stelle "Zugeschnitten" bekommen.

Bez amt Mitte hat zu wenig Ressourcen

Quartierbeiträge bekommen Geld Billbrook (Billstedt Horn)

Wilhelmsburg und Billstedt wird Geld bekommen

Runder Tisch Fördern & Lohnen

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Hamburg - Mitte

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Koordinatorinnenstelle fehlt

Orgastruktur fehlt

Quali & Schulung

Unterrichtsmaterial bereitstellen

KWB-e.V. Kapstadt-Ring

Flüchtlinge mit zum Marktplatz einladen. (Zdax Markt und Fr. Hoffmann)

Transparenz in der Mittelverteilung

Zusfassung = Anhebung der Bruttostrukturen

Prozessbeschleunigung

f.a.w braucht Ressource in der jeweiligen Unterkunft

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

Soz. Mgm hat: Sozialraumberichte! an alle Stadtteile geben

Wie? An: Stadtteilkonferenz - Verteilerlisten - Fördern & Lohnen

AG 1 – Bezirk Hamburg-Mitte

Wie ist die Situation im Bezirk?

Aus dem Sozialraum Billstedt wurde angemerkt, dass es wenig Präsenz des Bezirks (SR) gibt. Es ist aber bekannt, dass das Bezirksamt Mitte für die Größe des Bezirks zu wenig Ressourcen hat (1/2 Stelle), so dass z.B. Ehrenamtliche wenig Kontakt bekommen, um sich informieren zu können.

Es ist noch viel zu tun, gute Strukturen zu schaffen, um z. B. den so wichtigen Informationstransfer zu gewährleisten.

Vom Bezirk Hamburg-Mitte wurden für den Bereich Billbrook das Institut IKM und für den Bereich Wilhelmsburg der Träger BI Elbinseln mit der Koordination des Ehrenamtes beauftragt.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Es gibt den Runden Tisch von f&w.

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Es bedarf einer Organisationsstruktur, einer Koordinationsstelle im Bezirk, Qualifizierung und Schulung sowie der Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien.

SR plant für den Herbst eine Integrationskonferenz mit dem Arbeitstitel „Marktplatz der Begegnungen“. Die Zielgruppen sind Hauptamtliche, Honorarkräfte und Ehrenamtliche, die bereits vor Ort tätig sind. Es sollen aber auch Menschen angesprochen werden, die ihr Know-how gerne zur Verfügung stellen möchten, aber noch herausfinden müssen, wo ihre Hilfe benötigt wird.

Der Marktplatz der Begegnungen soll der Ort sein, wo diese Gruppen die Gelegenheit erhalten, miteinander ins Gespräch zu kommen und Nutzen daraus zu ziehen.

Aus dem Kreis wurde der Wunsch geäußert, auch Flüchtlinge dazu einzuladen.

Als zusätzlicher Akteur sollte die KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. angesprochen werden.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

- Transparenz in der Mittelverteilung
- Aufhebung der Parallelstrukturen
- Prozessbeschleunigung
- f&w braucht Ressource in der jeweiligen Unterkunft
- Sozialraumberichte, die dem Sozialraummanagement vorliegen, in die Stadtteile geben: über Stadtteilkonferenzen, Verteilerlisten, f&w

Wie ist die Situation im Bezirk?

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Stimmung gemischt
Mehrbedarfe ^{ja} _{spezifisch}

Viele offene Fragen:
- was nach 300^{er} Deutschk.
- Gesundheit versorgen

1.900 Flüchtige
+ weitere Untere

großes Engagement erfordert
Koordinations + Einsetz

Bedarfe sehr vielfältig

ZEA - 1.300 Pers
- Transfers
- Stimmung verbessert

ZEA
- Umfassendes Angebot

Wenig negative, aber tendenzielle Haltung

Offenmarschen
gemischt Stimmung auf Anhörung

Altona
Kontakt zu Einrichtg.
Anlaufstelle f. Inkassos

Fluchmarkt i. Bohlen
feld manchmal i.d. Unihk - Müll

Unhohes Einkommen
d. BE für Flüchtlinge - Es gibt noch andere

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Job Center
AnGE

Flüchtlinge aktiv einbeziehen

Wohnungsshüter
SAGA

Behoffene zu Beteiligten machen
HA- begleitet

Migranten +
Migrantenorganisationen

Transparenz i.d. Angeboten
Spenden, etw. veröffentlichen

Informationen ins Netz stellen

BASF
↳ Struktur f. Inkassos
- Auftr. entwickeln

Mehrsprachigkeit d. Informationen

www.hamburgasyl.de
↳ Stadtplan

Altona

1 Stelle Koordination ZEA + BE
(Behörden)

150 Personen
Lebensmittel /
Kleiderkammer

Die Perfekte Kleiderkammer

1 Stelle Koordination i. ZEA

1 Quartiersmanager

1/2 Stelle Stadtdi-
Dialogie

Viele Gremien + Runde Tische

1 SR 10
Monika Brackhoff
428 M 2428

DW - Shuttle f. BE

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

Konzept Kleiderkammer

Info-Management

- 1X Quartal -
Bündnis f. Flüchtlinge
in Altona
erstellen

Beschäftigung
JK, AnGE, Info...

AG 2 – Bezirk Altona

Wie ist die Situation im Bezirk?

Hier leben zurzeit 1.900 Flüchtlinge in Wohnunterkünften, 1.300 Plätze gibt es in der Zentralen Erstaufnahme (ZEA) in der Schnackenburgallee. Die Stimmung innerhalb der Bevölkerung ist gemischt, wie z.B. bei der öffentlichen Anhörung in Othmarschen deutlich wurde. Es gibt einerseits im Bezirk wenig negative und abwertende Haltungen, andererseits ist zum Beispiel der Flohmarkt in Bahrenfeld wegen des vielen Mülls in der Kritik. Bürgerschaftliches Engagement für Flüchtlinge wird von einigen Menschen kritisch hinterfragt, es gebe auch andere Bevölkerungsgruppen, die einen Bedarf an Unterstützung haben. Die Stimmung in der ZEA hat sich durch zunehmende Transfers der Bewohner und Bewohnerinnen in Folgeunterkünfte verbessert.

Die Bedarfe an ehrenamtlicher Hilfe sind sehr vielfältig. In der ZEA gibt es ein umfassendes Angebot. Das große Engagement erfordert viel Koordination. Viele Fragen bleiben für die Bewohnerinnen und Bewohner offen: z. B. wie es für sie nach den ersten 300 Deutschstunden weitergehen kann oder was für Gesundheitsvorsorge getan wird?

Die Freiwilligenagentur Altonavi hat Kontakte zu den Einrichtungen und fungiert als Anlaufstelle für Interessierte. Es können von Initiativen auch Bedarfe an Altonavi gemeldet werden, so dass eine gezielte Vermittlung von Interessierten an Initiativen oder Unterkünften erfolgen kann.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

- 1 Stelle Koordination des bürgerschaftlichen Engagements für die ZEA's in HH
- 1 Stelle Koordination des bürgerschaftlichen Engagements zwischen Stadtteil und ZEA – finanziert von der Behörde für Inneres und Sport, Anstellungsträger Luthergemeinde
- ½ Stelle Stadtteildiakonie in Vorbereitung für den Holstenkamp
- Koordination im Bezirk: Monika Brakhage A / SR 10, 428 11 2428

- 1 Quartiersmanager für Bahrenfeld
- diverse Gremien und Runde Tische
- 150 Ehrenamtliche in der Lebensmittelausgabe und in der Kleiderkammer
- eine Kleiderkammer mit „perfektem“ Konzept
- Struktur des Diakonischen Werks für bürgerschaftliches Engagement

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Alle wichtigen Informationen müssen ins Internet gestellt werden. Die BASFI soll eine Struktur dafür entwickeln. Es bedarf insbesondere einer Transparenz über die vorhandenen Angebote, die gesammelt, geordnet und veröffentlicht werden müssen. Auf www.hamburgasyl.de (AG kirchliche Flüchtlingsarbeit in Hamburg) wird ein Stadtplan mit Einträgen von allen Initiativen vorbereitet.

Die Flüchtlinge sollten aktiv einbezogen werden, ebenso wie die Migrantenselbstorganisationen. Es geht darum, Betroffene zu Beteiligten zu machen und diese durch Hauptamtliche zu begleiten.

Informationen, auch vorliegende allgemeine Informationen über z. B. Infrastruktur- und Bildungsangebote sowie über spezifische Angebote für Flüchtlinge müssen in die zurzeit gängigen Einwanderersprachen übersetzt werden.

In der Entwicklung von Unterstützungsstrukturen fehlen wichtige zentrale Akteure wie das JobCenter, die ARGE und die SAGA GWG. Sie wären zentrale Akteure, um hier die Situation geflüchteter Menschen nachhaltig positiv zu beeinflussen.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

- das sehr gute Konzept der Kleiderkammer aufschreiben, um es anderen Interessierten zur Verfügung zu stellen
- Informations-Management
- einmal im Quartal ein Treffen des Bündnisses für Flüchtlinge in Altona
- Die Flüchtlinge in Beschäftigung bringen: Infos, JobCenter, ARGE

Wie ist die Situation im Bezirk?

Eimsbüttel

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

- 50% - 5 Unterk. Stützerkreis
- sozial städtischer Bezirk - mit den wenigsten Unterstützern
- Zuwanderung ist selbstständig
- AS weh eher "kleintätig" + vor Ort
- große Hilfsbereitschaft; großes Potential

- 50% Koordination
- FK von f2w
- 5/nis m. Genannten Personen z.T. Vere
- Facebook-Gruppen
- aktive Unterstützungsgr.
- Freiwilligenagentur -> Vermittlung EA Beratung
- regelmäßige Koordinationsrunden mit f2w Personal -> Benennung + thematische Ansprechpartner für EA + HA
- FoBi-Angebot f2w (Optimierungsbedarf)
- Kindergruppen + Einrichtungen vor Ort
- Schulen -> vorhand. Infra-Struktur
- Bildungsportal -> Zusammenarbeit in Entwicklung Hamburg-Aktiv

Eimsbüttel

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

- Begleitung d. f2w Personal muss als Aufgabe m. Personalausgestattet
- Freiwilligenagentur Daten Samml.
- Koordinations Meetings FoBi ziele
- CA + an 35 Liste nutzen
- Tatsächlichungsangebote fehlen!
- Übergang: Fortbildung in EA
- Daten schaffen benötigen Supervision
- Kontakt zu JobCentern Arbeitsagentur

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

- Übersichten -> FAB Katalog -> Boot?
- Zugänge zu Beratung -> Arbeit -> Freizeit -> Freizeit
- In to Abend -> Bezirke! EA -> Basics
- Übersetzungen -> Formulare -> Info's
- Fortwährrungsreihe (fortgeführt) organisieren!
- Info: Asyl, Arbeit, EA-Recht, Wohnen.... + Material
- "gelassen bleiben und dem Spaß er halten"

AG 3 – Bezirk Eimsbüttel

Wie ist die Situation im Bezirk?

Eimsbüttel ist der Bezirk mit der stärksten Sozialstruktur – aber den wenigsten Unterkünften. Zuwanderung ist selbstverständlicher geworden, es gibt eine große Hilfsbereitschaft und viel Potential für ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit. Abwehrhaltungen sind eher im Kleinen und vor Ort zu vernehmen.

Fünf Freiwilligeninitiativen haben sich zur Unterstützung der Flüchtlinge in den Unterkünften gebildet.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

- eine 50 %-Stelle zur Koordination im Bezirksamt
- Freiwilligen-Koordination von f&w
- Fünf Initiativen mit namentlich benannten Personen
- Facebook-Gruppen
- Aktive Unterkunftsleitungen!
- Freiwilligenagentur: berät und vermittelt Ehrenamtliche
- Regelmäßige Koordinationsrunden mit f&w -Personal: Benennung thematischer Ansprechpartner auf Seiten der Ehrenamtlichen und der Hauptamtlichen
- Fortbildungsangebot von f&w – hier gibt es einen Optimierungsbedarf
- Kirchengemeinden und deren Einrichtungen vor Ort
- Schulen: vorhandene Infrastrukturen und Zusammenarbeit bei der Entwicklung
- Bildungsportal www.hamburg-aktiv.info

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

- Ganz wichtig: Es fehlen Fortbildungsangebote, die dringend eingerichtet werden müssen. Darüber hinaus wird Supervision für Patenschaften benötigt.

- Die Begleitung der ehrenamtlichen Arbeit durch das f&w -Personal vor Ort muss von f&w mit Ressourcen ausgestattet werden.
- Die Freiwilligenagentur sollte die Datenbank für Fortbildungsangebote www.hamburg-aktiv.info einbeziehen.
- Die Migrations-Mailingliste www.asyl.org/mailman/listinfo/migration-hh sollte genutzt werden → Frau Franze leitet dies an Frau Strauß → Verteiler an alle Eimsbütteler Initiativen
- Überlegungen sind zu konkretisieren, wie Flüchtlinge als Ehrenamtliche tätig werden können.
- Es braucht Kontakt zum JobCenter und zur Arbeitsagentur.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

Im Zentrum steht die Verbesserung von Information und Transparenz:

1. Übersichten und Beratungszugänge insbesondere zum Thema Flucht und zum Thema Arbeit sind zu schaffen. Ein Katalog häufig genannter Fragen und Antworten (FAQ) könnte zusammengestellt werden, vielleicht durch die BASFI?
2. Infoabende im Bezirk zu den Grundlagen der Ehrenamtlichenarbeit sind zu organisieren.
3. Eine fortlaufende Fachvortragsreihe mit Begleitmaterial ist vorzubereiten. Themen: Asylrecht, Arbeit, Ehrenamtlichen-Recht, Wohnen, u.a.
4. Formulare und Informationen müssen in verschiedene Sprachen übersetzt werden.

Ganz wichtig dabei: Gelassen bleiben und den Spaß erhalten!

Wie ist die Situation im Bezirk?

Langjährig bestehende Umkleekabinen + aufwachsende neue oder aufgestellte Umkleekabinen

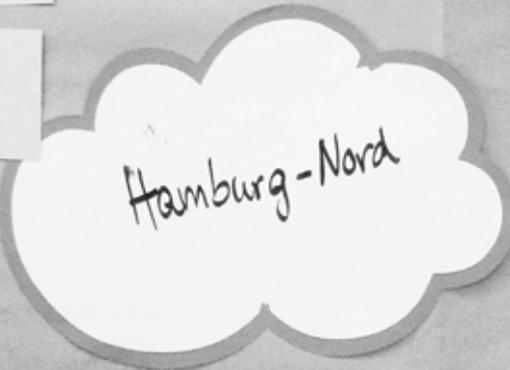
Zur neuen Umkleekabine modernisiert das BA einen neuen Runden Tisch

Protokoll als Informationsmittel liefert den Anwohnern auf dem Stand zu sein

Gut Kontakte zu den Vereinstreibern & zu Vereinstreibern durch Bürgerverein

Informationsveranstaltung werden Listen f. d. Runden Tisch ausgestellt

Es gibt sehr wenig kritische Stimmen, wichtig ist die Hilfsbereitschaft



Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Freiwilligenagentur Aktivvol. Netzwerk mit Fortbildung f. Ehrenamtliche u. der Flüchtlingsservice

Fortbildung & Vernetzung durch FAU

Datenbank des Freiwilligen akademie f. Fortbildungen

Freiwilligenzentrum hilft bei Aktivitäten ansetzen

Teilhaber d. Kultur Kulturvereinigungen als Ort f. den Austausch f. interkulturelle Projekte

Transparente Struktur, Verweis auf Hamburg hilft

Vernetzungstraffiken des Diakonies f. Ehrenamtliche & Initiativen

Unterstützung trifft sich alle 6 Wochen mit den Ehrenamtlichen z.B. im Jugendparkweg

Broschüre Selbstverwertbar Kollektive Trauma f. Kinder mit wenig Geld

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Ansprechpersonen f. Konflikte werden gebildet

Lösungswirtschaft

Kontakte nehmen f. Eltern aber Rechtliches zu überlegen

Verstärkung mit Mediatoren/Netzwerken

Hamburg-Aktiv unterstützen im Ehrenamtliche Strukturen mit einzugreifen

Supervisorgruppen/ Angebot f. Ehrenamtliche Extern / Professionell

Infoveranstaltungen zu verschiedenen Sachthemen: Trauma, Bek. In der Risikopraxis

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

Unter den Ehrenamtlichen und Austausch zu organisieren, Anzeig und Moderation

Broschüre/ Angebot überblick f. Mitarbeiter/ Mithras mit wenig Geld

Kontakte zu NGOs, Selbsthilfegruppen v. Migranten, Projekt Gebens Integrationskraft

AG 4 – Bezirk Hamburg-Nord

Wie ist die Situation im Bezirk?

Es gibt im Bezirk schon langjährig bestehende Unterkünfte, die durch neue ergänzt oder aufgestockt werden. Es sind sehr wenig kritische Stimmen zu hören, größer ist die Hilfsbereitschaft. Auf den Informationsveranstaltungen des Bezirksamts zu neuen Unterkünften werden Adresslisten für die Runden Tische ausgelegt. Das Bezirksamts lädt zu den Runden Tischen ein und moderiert diese. Ein Protokoll als Informationsmittel hilft den Anwohnern, auf dem Stand zu bleiben. Es bestehen gute Kontakte zu den Wochenblättern und den Veröffentlichungen der Bürgervereine.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

- Das Aktivoli-Netzwerk der Freiwilligenagenturen bietet Fortbildung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit (www.freiwillig.hamburg). Die Fortbildungsangebote können in der Datenbank der Freiwilligenakademie eingesehen werden (www.freiwilligenakademie-hamburg.de).
- Fortbildung und Koordination erfolgt auch durch f&w .
- Das Freiwilligenzentrum hält ein Mediationsangebot vor.
- Die Kultureinrichtungen beteiligen sich als Ort für den Austausch und verfügen über Mittel für Interkulturelle Projekte.
- Die Diakonie macht Vernetzungstreffen für Ehrenamtliche und Initiativen.
- Die Unterkunftsleitung trifft sich alle 6 Wochen mit den Ehrenamtlichen, z.B. in der Unterkunft Jugendparkweg.
- Die Internetseite www.hamburg.de/hh-hilft bietet grundlegende Infos.
- Eine Broschüre des Sozialdienst Katholischer Frauen informiert über Angebote für Menschen mit wenig Geld.

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Es werden Ansprechpersonen gebraucht, die in Konfliktfällen hinzugezogen werden können.

Wichtig ist außerdem die Vernetzung mit Stadtteilakteuren und Netzwerken vor Ort.

Als Akteure fehlen die Wohnungswirtschaft und Unternehmen – bei letzteren ist aber die Rechtslage in Bezug auf Arbeitsmöglichkeiten der Flüchtlinge zu unklar.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

- www.hamburg-aktiv.info nutzen, um ehrenamtliche Strukturen in das Fort- und Weiterbildungsangebot einzupflegen.
- Extern und professionell geleitete Supervisionsgruppen für Ehrenamtliche einrichten.
- Infoveranstaltungen zu verschiedenen Sachthemen durchführen, z.B. Trauma, Interkulturelle Kommunikation.
- Austausch unter den Ehrenamtlichen organisieren, ModeratorInnen dafür finden.
- Broschüre oder Angebotsübersicht für Migranten/Menschen mit wenig Geld auflegen.
- Kontakte herstellen zu Migrantenselbstorganisationen, Selbsthilfegruppen von Migranten, Projekten, Integrationsfachkraft.

Wie ist die Situation im Bezirk?

Quast@lawaetz.de

robben@lawaetz.de

Lokal funktionierende Netzwerke im Bezirk (Wandsbek (großräumig))

Frau Hamann
→ BA Wandsbek

2. Zt. Wuk
17 ZEA

Es fehlt eine übergeordnete Situation

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Holstenhofweg

Litzowstraße

Gelbes Dorf

Stako ^{Famou Bou}
Runder Tisch
• Asyl

Integrationsbeirat

Aktivoli
Wandsbek
Freiwilligen-Zentrum

IMIC

hamburg.de /
flüchtlingshilfe

fördern &
Wohnen

Wandsbek

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Zentraler Ansprechpartner

HA Strukturen schaffen als Ansprechpartner

weniger Bürokratie

Kirchen könnten aktiver eingebunden werden (Holstenhofweg)

Wo können (neue) Strukturen/Initiativen entstehen?

⇒ Ehrenamt organisiert sich selbst

Ressourcen

öffentliche Anhörung
→ Vernetzung

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

Übersicht: Wer ist wo aktiv?

Netzwerkbildung

Plattform(en)

Wo sind welche Zielgruppen und welche Bedarfe bestehen?

Koordination

↓
wechselnde Gruppen + Bedarfe

AG 5 – Bezirk Wandsbek

Wie ist die Situation im Bezirk?

Zurzeit gibt es in Wandsbek eine Zentrale Erstaufnahme und 17 Wohnunterkünfte. Die lokalen Netzwerke im Bezirk funktionieren, es fehlt jedoch eine übergeordnete Struktur.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

- Initiative Holstenhofweg
- Initiative Gelbes Dorf
- Initiative Litzowstraße
- Stadtteilkonferenz Farmsen-Berne – Runder Tisch „Asyl“
- Integrationsbeirat
- IMIC Interkulturelles Migranten IntegrationsCenter e.V.
- Aktivoli Wandsbek Freiwilligenzentrum
- www.hamburg.de/fluechtlinge
- fördern & wohnen
- Koordinatorin Bezirksamt: Frau Hamann

- Lawaetz-Stiftung Karin Robben (robbe@lawaetz.de) und Alexandra Quast (quast@lawaetz.de).

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Hauptamtliche Strukturen sollten geschaffen werden, um einen zentralen Ansprechpartner für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe im Bezirk zu haben. Bürokratie sollte reduziert werden. Die Kirchen könnten aktiver eingebunden werden (Holstenhofweg). Vor Ort organisieren sich die Ehrenamtlichen selbst.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

Es braucht Ressourcen für die Unterstützung der Ehrenamtlichen. Dabei sind zentral: Netzwerkbildung und Koordination. Wichtig ist eine Übersicht: Wer ist wo aktiv? Wo sind welche Zielgruppen und welche Bedarfe bestehen? Die öffentlichen Anhörungen sind für die Netzwerkbildung zu nutzen und Plattform(en) für Information und Austausch zu schaffen.

Bergedorf

Wie ist die Situation im Bezirk?

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

+ große Welle an Hilfsbereitschaft
- vorhandene Strukturen sind hierfür unzureichend + nicht für das Volumen an Flüchtlingen + Ehrenamtlichen ausgelegt

es besteht dringender Bedarf für eine zentrale Klederkammer, um die Vielzahl an Sachspenden aufzunehmen + zu bearbeiten

2 neue Unterkünfte in den letzten 6 Monaten, eine 3. neue in 05/2015 + Erweiterungen bestehender WUKs

+ für 4 WUKs (IZEA) haben sich Runde Tische bzw. Planungsgruppen mit zahlreichen Ehrenamtlichen gebildet, die vor Ort teils sehr unterschiedliche Akteure vereinen (Vereine, Kirchengemeinden etc.)

+ die Koordinierung der RT/PG erfolgt a) jeweils dezentral durch den Verein "Bergedorfer für Völkerverständigung" + Akteure vor Ort (z.B. Kirchengemeinden, "Fluchtpunkt Bergedorf" etc.) sowie b) für alle WUKs zentral im Bezirksamt B., wobei ~~hierfür~~ ohne zusätzliche Stellen im Amt

+ die tragenden Akteure vernetzen sich zunehmend besser
+ die einzelnen Unterstützergreife haben sehr unterschiedliche Strukturen, Akteure, Ausgangsbedingungen

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

es bedarf unbedingt der aktiven Einbeziehung örtlicher MSOs + einzelner migri. Schlüsselpersonen / Multiplikatoren / Kulturmittler
zur besseren Koordination: regelmäßige bez. Vernetzungstreffen

Freiwilligenarbeit professionell strukturieren

Akteure in Bergedorf sehr vielfältig, für einzelnen WUKs jeweils variierend, es fehlen aber insgesamt keine Akteure zwingend, eventuell stärkeres Engagement von Unternehmen wünschenswert

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

Bedarf f. weitere Professionalisierung der Freiwilligenarbeit + qualitative Begleitung der Freiwilligen

Koordinierung der Ehrenamtsarbeit + Vernetzung der Akteure macht auch tragende Rolle der Bezirksämter notwendig: Ressourcen?

Initiierung + Koordinierung eines regelmäßigen Austausches der unterschiedlichen Akteure (RTs + PGs der einzelnen WUKs) durch das Bezirksamt / Meta-Ebene

ment Budget - selbstverwaltet durch Freiwilligen - Gremien?

AG 6 – Bezirk Bergedorf

Wie ist die Situation im Bezirk?

Zwei neue Unterkünfte sind in den letzten sechs Monaten entstanden, eine dritte entsteht in Mai 2015 und bestehende werden erweitert.

Es gibt eine große Welle an Hilfsbereitschaft. Die vorhandenen Strukturen sind für dieses große Engagement aber unzureichend und nicht für das Volumen an Flüchtlingen und Ehrenamtlichen ausgelegt.

Es besteht dringender Bedarf für eine zentrale Kleiderkammer, um die Vielzahl der Sachspenden aufzunehmen und zu bearbeiten.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Für vier Wohnunterkünfte, davon eine Zentrale Erstaufnahme, haben sich Runde Tische bzw. Planungsgruppen mit zahlreichen Ehrenamtlichen gebildet, die vor Ort teils sehr unterschiedliche Akteure vereinen (Vereine, Kirchengemeinden, etc.).

Die Koordination der Runden Tische und Planungsgruppen erfolgt

- a) jeweils dezentral durch den Verein „Bergedorfer für Völkerverständigung“ und Akteure vor Ort (z.B. Kirchengemeinden, „Fluchtpunkt Bergedorf“ etc.) sowie
- b) für alle Wohnunterkünfte zentral im Bezirksamt, wobei es hierfür keine zusätzlichen Stellen im Amt gibt.

Die tragenden Akteure vernetzen sich zunehmend besser, wobei die einzelnen Unterstützernetze sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen, Strukturen und Akteure haben.

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

- Migrantenselbstorganisationen und einzelne migrantische Schlüsselpersonen / Multiplikatoren/Kulturmittler müssen unbedingt aktiv einbezogen werden.
- Zur besseren Koordination bedarf es regelmäßiger Vernetzungstreffen.
- Die Freiwilligenarbeit ist professionell zu strukturieren.
- Die Akteure in Bergedorf sind sehr vielfältig, für einzelne Wohnunterkünfte jeweils variierend. Es fehlen keine wichtigen Akteure, eventuell wäre ein stärkeres Engagement von Unternehmen wünschenswert.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

- Es bedarf der weiteren Professionalisierung der Freiwilligenarbeit und der qualitativen Begleitung der Freiwilligen.
- Die Koordinierung der Ehrenamtlichenarbeit und Vernetzung der Akteure macht auch eine tragende Rolle des Bezirksamts notwendig. Dafür braucht es Ressourcen, insbesondere Personal. Finanzierung durch die BASFI möglich?
- Das Bezirksamt muss einen regelmäßigen Austausch der unterschiedlichen Akteure der Runden Tische und Planungsgruppen initiieren und koordinieren.
- Es werden mehr Budgets benötigt, die durch die Freiwilligen-Gremien selbst verwaltet werden könnten.

Wie ist die Situation im Bezirk?

Harburg

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

Viele Unterkünfte ZEA
Oru

Hauptamtlicher Flüchtlingskoordinator des Bezirks
Herr Steinbrecker

hohe Anzahl von Flüchtlingen / Asylsuchende

Viele Unternehmen engagieren sich finanziell und ideell

Elbampus gibt Räume

Starkes Engagement der Kirchengemeinden
Stederlbe + Harburg Kern

Deutschunterricht: viele Angebote / wenig koordiniert (in Ehrenamt) VHS - viele Kurse

Koordination der Ehrenamtlichen um die ZEA Schwarzen berg

Alle Initiativen werden eingeladen vom Bezirk

Lokale Partnerschaften Harburg: Goldhapp Netzwerke unterstützen + Begleitkurse

hohe Unterstützungsbereitschaft der Bevölkerung

DRK Harburg

"Open arms" -> Fortbildung für Initiativen

Es besteht ein Mangel an Angeboten -> Deutschkurse

Integrationsrat

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

Was sind die nächsten - wichtigsten - Schritte?

Über die Themenangebote Menschen / Infos zusammenbringen

ZEA: Begleitservice

Bedarfe der Geflüchteten ermitteln

Asylbewerber mit Einbinden in die Angebote

Ergebnisse der Befragungen wahrnehmen sich darauf richten.

Personalausstattung der Geflüchteten z.B. Hygieneartikel

Sportangebote fehlen!

Instrument "Börsen schaffen"

Plattform für die Initiativen

AG 7 – Bezirk Harburg

Wie ist die Situation im Bezirk?

Harburg hat eine hohe Zahl von Flüchtlingen und viele Unterkünfte, darunter die Zentrale Erstaufnahmen (ZEA) Poststraße und Schwarzenberg (Betreiber: fördern & wohnen), und Neuland /Schlachthofstraße (Betreiber: DRK).

Es gibt eine große Unterstützungsbereitschaft in der Bevölkerung. Auch viele Unternehmer engagieren sich finanziell und ideell. Ein Thema ist die Koordination der Ehrenamtlichen rund um die Zentrale Erstaufnahme Schwarzenberg, deren Qualität in der AG unterschiedlich beurteilt wird.

Es besteht ein Mangel an Deutschkursen. Die VHS-Kurse sind alle voll. Es gibt viele ehrenamtlichen Angebote, die aber wenig koordiniert sind.

Welche Strukturen gibt es für die Organisation und Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure in der Flüchtlingsarbeit?

- Der Bezirk hat alle Initiativen eingeladen.
- Flüchtlings-Koordinator im Bezirksamt ist Herr Steinbrecher (Dezernat 3).
- Der Elbcampus (Handwerkskammer) stellt Räume zur Verfügung.
- Das DRK Harburg ist aktiv.
- Die Kirchengemeinden Süderelbe und Harburg/Kern engagieren sich stark.
- Aus dem Bundes-Projekt „Lokale Partnerschaft-

ten Harburg“ stehen finanzielle Mittel für die ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit zur Verfügung. Das Projekt unterstützt die Netzwerke vor Ort auch personell (www.hamburg.de/harburg/soziales-lokale-partnerschaften).

- Das Projekt Open Arms bietet Fortbildungen für Initiativen an (www.open-arms.net)
- Der Bezirk Harburg hat einen eigenen (gewählten) Integrationsrat.

Was können Akteure tun, um die Kooperation voranzubringen und welche Akteure fehlen noch?

- Wichtig ist, die Flüchtlinge in die Angebote einzubinden, ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und sich danach zu richten.
- Menschen und Initiativen können über die verschiedenen Themenangebote zusammengebracht werden.
- Sportangebote fehlen.

Was sind die nächsten – wichtigsten – Schritte?

- Bedarfe der Flüchtlinge ermitteln
- Grundausstattung der Flüchtlinge für Hygienebedarf beschaffen
- ZEA Begleitservice: Ehrenamtliche, die ZEA-Bewohner begleiten (z.B. bei Behördengängen, Terminen)
- Instrument „Partnerschaften“ einführen
- Plattform für die Initiativen schaffen

Maßnahme-

Planung

Fachtag: Ehrenamt

24.4.2015

Lokal

**REGIONAL -
Bezirksebene**

**FHH -
Landesebene**

Jetzt

Best Practice
Uleiderkammer

www.hamburg.syl.de
Internet-
Datenbank

Gleich

^{jetzt}
1 Stelle in der
BASTI
- Ehrenamt Flüchtlinge

^{jetzt}
Überblick
Fördermittel
www.hamburg.de/Fluechtlinge

Auswertung
des Workshops
+ Doku

Darf nicht zu Fachtag
→ Frage Arbeitsmarkt
→ Frage Wohnsituation
nach Sommer

neue Drucksache
→ je ein Koordination
pro Bezirk?
stunde

Später

Verstärkung 2016
Fördering Ehren-
amtlichkeit
für Bezirke später

Fortsetzung
nächster Fachtag?

Nächste Schritte

Maßnahmeplanung

Am Ende des Fachtags verständigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber, welche Maßnahmen aus ihrer Sicht anstehen. Während die Maßnahmen für die Bezirksebene in den einzelnen Bezirks-AGs besprochen wurden, ging es hier vor allem um die zentralen Schritte auf Landesebene.

Frau Prott sagte für die BASFI zu,

- kurzfristig bis Juni eine neue Stelle in der BASFI zur übergeordneten Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit zu besetzen,
- kurzfristig einen Überblick über die vorhandenen Fördermittel auf die Seite www.hamburg.de/

fluechtlinge zu stellen,

- kurzfristig eine Auswertung und Dokumentation des Fachtags zu veröffentlichen,
- nach den Sommerferien zu Fachgesprächen einzuladen zu den Themen: „Zugang von Flüchtlingen zum Arbeitsmarkt“ und „Zugang von Flüchtlingen zum Wohnungsmarkt“;
- nach den Sommerferien in der neuen Drucksache an die Bürgerschaft je eine Koordinationsstelle pro Bezirk zu beantragen,
- für 2016 die Mittel zur Förderung der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe in den Bezirken zu verstetigen,
- den Fachtag Anfang 2016 fortzusetzen.

Dialoge zum Einstieg: Konkrete Ideen

„Von Erfahrungen anderer lernen.“

Es gibt vier Maßnahmen, die von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für am wichtigsten gehalten werden:

- eine zentrale Koordinationsstelle für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe bei der BASFI sowie bezirkliche Koordinationsstellen für die regionale Organisation und Vernetzung
- regelmäßige Treffen zum Austausch auf lokaler Ebene und darüber hinausgehende Vernetzungsrunden
- eine zentrale Informations- und Kommunikationsplattform im Internet
- Qualifizierungsangebote für Freiwillige

Genannt werden noch viele einzelne Ideen, u.a.

- vorhandene Strukturen vor Ort, wie z.B. Stadtteilkonferenzen, zu nutzen
- Informationsmöglichkeiten auch für Menschen zu schaffen, die keinen Zugang zum Internet haben
- themenspezifische Fachtage
- angeleitete Gruppengespräche für Flüchtlinge
- sozialpädagogische Professionalität an Ehrenamtliche weiterzugeben
- eine gemeinsame Freiwilligen-Akademie zu realisieren
- die Bedürfnisse der Flüchtlinge von diesen selbst und von Migrantenselbstorganisationen erheben zu lassen
- Familienpatenschaften für Flüchtlinge einzugehen
- Fußballturniere zu veranstalten, um Flüchtlinge für Sportvereine zu gewinnen
- Flüchtlinge zu Ämtern und Behörden zu begleiten
- Kontakte zu Ärzten zu verbessern
- Flüchtlinge selbst für das Ehrenamt zu gewinnen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Folgende Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich zu dem Fachtag angemeldet und haben teilgenommen. Hinzu kommen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich nicht angemeldet hatten. Diese sind hier nicht erfasst.

- Acil, Dilek | Freiwilligenagentur Nord
- Balde, Kadija | altonavi
- Bezikofer, Norbert | Katholische Kirchengemeinden
- Boehm, Annegret | Behörde für Schule und Berufsbildung
- Both, Anke | fördern und wohnen
- Brakhage, Monika | Bezirksamt Altona, integrierte Sozialplanung
- Buchholz, Imogen | Bezirksamt Altona Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit
- Buscher, Gerlind | Senior-Trainerin, ZEA Schwarzenberg
- Carstens, Dorothee | Herzliches Hamburg
- Christiansen, Cornelia | Deutsches Rotes Kreuz
- Clemens, Bettina | Diakonisches Werk Fortbildung Altona
- Cohen, Christopher | Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Moderation des Fachtages
- Denzer, Mareile | Starthilfe - Schülercoaching
- Dincer, Seher | fördern und wohnen, Sozialmanagement Jugendparkweg
- Dutzek, Andrea | Landeskoordinierungsstelle, Beratungsnetzwerk Hamburg
- Dogan, Alper
- Edele, Michael | Caritasverband für Hamburg e.V.
- Eichholz, Rahel | Elim Gemeinde Hausaufgabenhilfe
- Emmel, Horst | AWO Landesvorstand
- Ennet, Diana | Die Insel Hilft e.V.
- Faber, Andrea | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
- Faust, Bastian | fördern und wohnen, ZEA Holstenhofweg
- Fehrs, Pastor Karsten | Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost
- Fellechner, Harald | AKTIVOLI Landesnetzwerk
- Franze, Anna | Herzliches Hamburg
- Friedrich, Anna Katharina | DRK Kreisverband Harburg
- Fründ, Claudia | Bezirksamt Wandsbek, Integrierte Stadtteilentwicklung
- Gäth, Elke | Kulturschloß Wandsbek, Koord. Kreis Nachbarschaftshilfe
- Gottsmann, Pastorin Maren | Kirchengemeinde Niendorf
- Haehling von Lanzenauer, Annja | Sprachbrücke Hamburg e.V.
- Haile-Bonato, Eritrea | altonavi
- Happach, Mareke | fördern und wohnen, ZEA Holstenhofweg
- Hermannes, Ulrich | hoffnungsorte hamburg
- Heyder, Regina | Kirche Alt Rahlstedt
- Heym, Julia | fördern und wohnen, ZEA Sportallee
- Hiemer, Frank | DIE LINKE Wandsbek
- Hinrichs, Uwe | Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Hamburg e.V.
- Hollmann, Iris | Bezirksamt Hamburg-Mitte, FA Sozialraummanagement
- Hoffmann, Uschi | Welcome's Höft New Hamburg Veddel
- Hosseini, Hannah | Ev.-Luth. Kirchenkreis Ost
- Illing, Sabine | Bezirksseniorenbeirat Altona
- Janning, Mona | Arbeitskreis Hohenhorst
- Känner, Sylke | Der PARITÄTISCHE Wohlfahrtsverband Hamburg e.V.
- Karnick, Nicola | Herzliches Hamburg
- Knees, Brigitte | Bergedorfer für Völkerverständigung e.V.
- König, Michael | Bezirksamt Eimsbüttel, FA Sozialraummanagement
- Koschinski, Meike
- Köttgen, Charlotte | Fortbildungsinitiative für die Flüchtlingshilfe Eimsbüttel
- Kowalski, Holger
- Kröger, Friedrich Wilhelm | Bezirksamt Hamburg Mitte
- Kron, Anneliese | Runder Tisch der Aktivoli Freiwilligenakademie
- Kruse, Thorsten | Bezirksamt Eimsbüttel, Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit
- Kümeke, Silke | Bezirksamt Hamburg Mitte, FA Sozialraummanagement
- Ladendorf, Jan | WUK Billbrook, Koordination Unterstützterkeis
- Laugell, Erik | Bezirksamt Wandsbek, Dezernat für Soziales, Jugend und Gesundheit
- Leipold, Elisabeth | DRK, ZEA Karl-Arnold-Ring
- Lindner, Sigrid | IB Internationaler Bund
- Loh, Elke | FLAKS e.V.
- Mannarini, Marina | Unternehmer ohne Grenzen e.V.
- Marquardt, Gisela | Senior-Trainerin
- Metwally, Susann | JalALB e.V.
- Nack, Cornelia | Kulturhaus Süderelbe

Nauber, Hans | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Nitruich, Barbara | Stadtteilkonferenz Groß Borstel

Noll, Norbert

Oconnell, Renata | AWO Landesverband Hamburg

Otto, Susanne | Bezirksamt Hamburg Nord

Pagendamm, Brigitte | altonavi

Papke, Stefan | Asyl und Wohnen am Volksdorfer Grenzweg

Peiffer, Stephan | Initiative Welcome to Barmbek

Picker, Rainer | Mehrgenerationenhaus Billstedt-Horn

Plöching, Claudia | Welcome´s Höft New Hamburg Veddel

Plocksties, Nils | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Pohle, Janina Tatjana | Flüchtlingszentrum Hamburg

Polis, Renate | AWO Aktiv in Hamburg gGmbH

Prott, Bettina | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Quast, Alexandra | Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Robben, Karin | Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Rocker, Astrid | Deutsches Rotes Kreuz

Rodenbek, Helga | Runder Tisch Blankenese, Ehrenamt

Schmalriede, Karin | Lawaetz-Stiftung, Moderation des
Fachtages

Schrage, Detlef | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Schröder, Christiane | fördern und wohnen Freiwilligen-
koordination

Schröder, Nico | Bezirksamt Hamburg Nord

Schröppel, Sina | Welcome´s Höft New Hamburg Veddel

Schroth, Regina | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Schulz, Kristina | fördern und wohnen Freiwilligenkoordination

Schulz, Bärbel | f&w Freiwilligenkoordination, ZEA Schnack-
enburgallee

Schunk, Jens | ASB Zeitspenderagentur

Schwerdtfeger, Thuid | fördern und wohnen, Einrichtung
Wendenstraße

Sellmer, Axel | AWO Landesverband Hamburg

Smolny, Caroline | fördern und wohnen, ZEA Sportallee

Sow, Florence | Bezirksamt Harburg

FA Sozialraummanagement

Strauß, Barbara | Bezirksamt Eimsbüttel, FA Sozialraum-
management

Struck, Renate | fördern und wohnen, Wohnunterkunft Hin-
richsenstraße

Stuhr, Andreas | Deutsches Rotes Kreuz ZEA Karl-Arnold-Ring

Taubert, Dr. Maren

Vaerst, Dr. Rembert | fördern und wohnen, Geschäftsführung

von Hammerstein, Johanna | BürgerStiftung Hamburg

Wagner, Dieter | Bergedorfer für Völkerverständigung e.V.

Wagner, Irene | Freiwilligen-Zentrum

Warlimont, Ulrike | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Wessel-Neb, Gabriele | Senior-Trainerin

Wimmer, Ansgar | Alfred-Töpfer Stiftung F.V.S.

Wirth-Essalhi, Samira | altonavi

Wowretzko, Sylvia | Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und
Integration

Weiterführende Links

www.hamburg.de/fluechtlinge

Seite der Freien und Hansestadt Hamburg zu Flüchtlingen in der Stadt

www.hamburg.de/hh-hilft

Seite der Freien und Hansestadt Hamburg zur ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit

<http://www.foerdernundwohnen.de/unternehmen/ehrenamt-freiwilligenengagement>

Seite von fördern & wohnen AöR zum freiwilligen Engagement

www.menschenrechte.hamburg/projekte/atlas-fluechtlingshilfe

Datenbank der Akteure in der Hamburger Flüchtlingshilfe

www.freiwillig.hamburg

Seite der Hamburger Freiwilligenagenturen

www.freiwilligenakademie-hamburg.de

Datenbank des Aktivoli-Netzwerks mit Qualifizierungsangeboten für Freiwillige

www.hamburg-aktiv.info

Datenbank von Weiterbildung Hamburg zu Bildungs- und Freizeitangeboten

www.hamburgasyl.de

Arbeitsgemeinschaft Kirchliche Flüchtlingsarbeit in Hamburg

www.vernetzung-migration-hamburg.de

Portal der Qualifizierungs- und Beratungsangebote für erwachsene Migrantinnen und Migranten in Hamburg

Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Institution	Anschrift	Ansprechpartner/-in	Telefon	E-Mail	Externe Koordination
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration	Hamburger Straße 47, 22083 Hamburg	Alexandra Leydecker	42863 - 4263	alexandra.leydecker@basfi.hamburg.de	
fördern & wohnen AöR	Grüner Deich 17, 20097 Hamburg	Christiane Schröder	42835-3277	christiane.schroeder@foerdernundwohnen.de	
Bezirksamt Altona	Platz der Republik 1, 22765 Hamburg	Monika Brakhage	42811-2428	monika.brakhage@altona.hamburg.de	GM Jugendhilfe GmbH Quartiersmanagement Bahrenfeld
Bezirksamt Bergedorf	Wentorfer Str. 38, 21029 Hamburg	Mathias Eichhorn	42891-2943	mathias.eichhorn@bergedorf.hamburg.de	Verein Bergedorfer für Völkerverständigung e.V.
Bezirksamt Eimsbüttel	Grindelberg 62-66, 20144 Hamburg	Barbara Strauß	42801-2279	barbara.strauss@eimsbuettel.hamburg.de	
Bezirksamt Harburg	Harburger Ring 33, 21073 Hamburg	Florence Sow	42871-3052	florence.sow@harburg.hamburg.de	Lawaetz-Stiftung
Bezirksamt Hamburg-Mitte	Klosterwall 4, 20095 Hamburg	Silke Kümeke	42854-2675	silke.kuemeke@hamburg-mitte.hamburg.de	IKM Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V. Region Billbrook/Bills- tedt
Bezirksamt Hamburg-Nord	Kümmelstr. 7, 20249 Hamburg	Silke Otto	42804-2291	susanne.otto@hamburg-nord.hamburg.de	IB – Internationaler Bund
Bezirksamt Wandsbek	Schloßstr. 60, 22041 Hamburg	Sabine Hamann	42881-2927	sabine.hamann@wandsbek.hamburg.de	Lawaetz -Stiftung

Stand Juni 2015



Feedback Fachtag

24.4.2015

Inhalt



Form



Bewertung des Fachtags

Der erste Fachtag zur Koordination der ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr positiv ausgewertet. Sie fanden es gut, dass ihre individuellen Erfahrungen und Fragen ebenso Eingang fanden wie die thematischen Diskussionen und bezirklichen Kooperationen. Der Austausch zwischen den unterschiedlichen Initiativen und Institutionen quer über Hierarchieebenen hinweg war für alle Beteiligten befruchtend. Und nicht zuletzt wurde die angenehme und konstruktive Atmosphäre gelobt, für deren Zustandekommen alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihren Beitrag geleistet haben.

Impressum

Herausgeber

Behörde für Arbeit, Soziales,
Familie und Integration (BASFI)
Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Hamburger Straße 47
22083 Hamburg
www.hamburg.de/basfi

Redaktion

Christopher Cohen,
bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit
Karin Schmalriede,
Johann Daniel Lawaetz-Stiftung

Gestaltung

Mara Meier,
bfö Büro für Öffentlichkeitsarbeit

Bildnachweis

Titelseite Dieter Schütz/pixelio.de
S. 5 Bina Engel
S. 6 privat
S. 7 Marcel Schweitzer
S. 9, 10, 12, 15, 16, 18, 20, 22, 23, 24, 25, 26, 28, 29, 30, 32,
34, 36, 38, 40, 42, 44, 45, 48, 49, 50 Cohen/Schmalriede

Druck

Eigendruck

Auflage

500

Stand

07/2015

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

<http://www.hamburg.de/fluechtlinge>

<http://www.bamf.de>

und in den sozialen Netzwerken:

#HHhilft